Neu-Hamburger Neutrale.

Herausgegeben von W. H. Boullee, Neu-Hamburg, Waterloo County, C. W.

Jahrgang 1. | Freitag den 21. September 1855. | No. 38.

Bedingungen.

Der „Neu-Hamburger Neutrale" erscheint jeden Freitag. Subscriptionspreis für den Jahrgang von 52 Nummern Einen Dollar vier Schillinge, wenn innerhalb 3 Monaten Bezahlung erfolgt; nach Ablauf dieser Zeit steigt der Preis um 2 Schillinge; erfolgt die Bezahlung nach Ablauf von 6 Monaten, berechnen wir 2 Dollars für den Jahrgang.

Die Annahme der zweiten Nummer unseres Blattes verpflichtet zu fernerer Annahme.

Bekanntmachungen werden zu den üblichen Preisen berechnet.

Einsendungen können nur Berücksichtigung finden, insofern sie mit den in unserem Prospectus ausgesprochenen Grundsätzen stimmen.

Druckarbeiten jeder Art, in deutscher u. englischer Sprache, werden mit eleganten Schriften und durch eine der feinsten Pressen in unserer Gegend zu annehmbaren Preisen und mit größter Pünktlichkeit gefertigt.

Alle Briefe, ausgenommen die von Agenten, müssen postfrei eingesendet werden.

Unterhaltendes.

Die Bettlerin und ihr Kind.

In der Hütte wie saust, wie braust der Wind
Durch die halb geborstenen Mauern!
Sieht dort beim bleichen sterbenden Kind
Die zerlumpte Bettlerin kauern.

Sie stützt es mit dem zitternden Arm,
Sie deckt es mit ihrem Leib,
Und Thrän' an Thräne preßt der Harm
In's Aug' dem armen Weibe.

Wohl jeden Kummer erträgt sie gern
Und die bittersten eigenen Schmerzen,
Und preiset dafür noch den Herrn der Herren
Demüthig von ganzem Herzen.

Doch, daß ihr Kind vor Hunger verdirbt,
Vor Elend die Wangen erblassen
Und mit ihm Alles, Alles ihr stirbt,
Das kann sie nicht tragen und fassen.

Von der nahen Schenke durch Sturm und Nacht
Tönt lustiges Lachen und Singen —
Der armen Mutter, die einsam wacht,
Möcht' das Herz im Leibe zerspringen.

In der Schenke jubelt die wilde Lust,
Die Paare, sie drehn sich geschwinde . . .
In der Hütte daneben wie keucht die Brust
Dem armen verhungernden Kinde!

Ein Zucken noch und ein leiser Schrei!
Das war die letzte Bewegung,
Die Bettlerin sitzt stumm dabei,
Ein Marmorbild ohne Regung.

In der Hütte wie braust am Morgen der Wind
Durch die halb geborstenen Mauern!
Sieht dort noch immer beim todten Kind
Die zerlumpte Bettlerin kauern.

Ed. Kauffer.

Tillmann und seine Familie.

(Schluß.)

An einem Sonntag, als Tillmann mit seinen Töchtern aus der Kirche kam (seine Frau war zu Hause geblieben, um das Mittagessen zu bereiten, und Reinhard hatte den Ochsen gehütet), war er ungewöhnlich still und nachdenkend. Barbara, sein braves Weib und seine Kinder waren dessen gar nicht gewöhnt, doch mochten sie ihn auch nicht fragen; als es aber endlich zu lange währte, fing Barbara an: Lieber Mann! was fehlt Dir doch? Du bist ja Dein Lebtag nicht so gewesen wie jetzt.

Tillmann. Ha! es ist mir halt traurig zu Muth, ich hab' da heut' eine Predigt gehört über den Text: „Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorgt für Euch." Da hab' ich nun recht herzlich gebetet, der liebe Gott möchte doch auch unsere Sorgen auf sich nehmen und uns nur die tägliche Nothdurft, Nahrung und Kleidung verleihen und uns vor Schulden bewahren. Da kam mir auf einmal der Gedanke so lebhaft in's Gemüth: ich müsse nach Amerika ziehen und hier Haus und Hof verkaufen, daß ich ganz und gar nicht mehr auf die Predigt Acht geben konnte, und nicht weiß, was hernach gebetet und gesungen worden. Aus der Kirche ging ich in Martins Haus, um mit dem Förster zu sprechen; dort fand ich einige Bauern beisammen, die einen Brief lasen, welchen ein Württemberger aus Amerika geschrieben hat, und worin er erzählt, wie er dort so glücklich geworden und an Allem Ueberfluß habe; da schlug mir das Herz, und da es sich gerade so traf, daß mir in der Kirche der Einfall gekommen war, und nun dieser Brief dazu kam, so war ich in meiner Seele überzeugt, daß es Gottes Wille wäre, wenn wir zusammen nach Amerika zögen. Barbara gerieth über diese Worte in tiefes Nachdenken, und die Kinder sahen sich erstaunt an und die Thränen traten ihnen in die Augen. Endlich versetzte Barbara: ich habe nichts dagegen, wenn nur das große Wasser nicht wäre; Tillmann antwortete: es sind schon so viele glücklich über das große Wasser gekommen, wir werden auch hinüber kommen, denn ich bin überzeugt, daß diese Sache von Gott ist. Es wurde nun noch Vieles darüber gesprochen, und endlich waren Alle nicht nur zufrieden, sondern sie freuten sich auf die Reise. Daher bot nun Tillmann Haus und Hof feil, löste daraus 3000 Gulden und machte sich zu der großen Reise bereit; Anno 1756 verließ er mit Frau und Kindern unter tausend Thränen das friedliche, heimathliche Thal, in welchem seine Vorfahren seit Jahrhunderten so glücklich gelebt hatten, und begab sich auf einem Leiterwagen, mit allem gehörigen Geräthe versehen, auf den Weg. Am dritten Tage Abends fanden sie in dem Wirthshause einen reisenden Kaufmann aus Bremen, welcher eine Handelsreise in's südliche Deutschland, in die Schweiz und nach Italien machen wollte; als dieser Tillmanns Vorhaben erfuhr, setzte er sich zu ihm und sprach mit ihm über Alles, was zu seinem Nutzen dienen konnte; dann rieth er ihm, nach Bremen zu gehen und von dort mit einem Schiff, von welchem er wußte, daß es bereit lag, nach Baltimore abzugehen, seine Reise fortzusetzen, er gab ihm einen Brief an einen Kaufmann in Bremen, in welchem er diesem die guten Leute empfahl, und mit diesem versehen, reiste nun unsere Familie auf ihrem Leiterwagen mit neuem Muth und der festen Ueberzeugung, daß Gott sie an Seiner Hand leite, nach Bremen. Dort meldeten sie sich sogleich bei dem Kaufmann, an welchen sie das Empfehlungsschreiben hatten; er war ein frommer Mann, ging ihnen mit Rath und That an die Hand, und versah sie, nachdem er zu ihrer ferneren Reise alles besorgt hatte, wieder mit Empfehlungen an einen Freund in Baltimore, der für ihre Unterkunft sorgen sollte.

Zu Brack, einige Meilen unterhalb Bremen, setzten sie sich zu Schiff. Von ihrem Erstaunen über das große Wasser, von ihrer Verwunderung über das Schiff und seine Einrichtung sage ich nichts, genug, aller Seekrankheit ungeachtet, langten sie nach neun Wochen glücklich in Baltimore an, wo sie von dem Bremer Schiffer an ein Haus angewiesen wurden, in dem sie sich aufhalten konnten, bis sie von dem Kaufmann, an den sie einen Empfehlungsbrief hatten, Nachricht bekämen, was ferner für sie zu thun sei; dann nahm der Schiffer Abschied von den guten Leuten und ging seinen Geschäften weiter nach. Tillmann hatte nun nichts Nöthigers zu thun, als sich nach dem Kaufmann zu erkundigen, an den er durch seinen Brief angewiesen war. Unter der Menge Menschen, welche sich bei der Ankunft eines Schiffes am Ufer versammelt, befand sich diesmal ein Menschenhändler; er sah Tillmann, seine Frau und vier Kinder aussteigen; diese schönen, starke Menschen stachen ihm in die Augen, und er freute sich schon über den Fang und über den Gewinn, den er zu machen hoffte. Dieser Gaudi hörte nun, daß Tillmann, sowie er selbst, ein Deutscher war, und nach dem Kaufmann fragte, an den er den Brief hatte; er kam also gar freundlich zu ihm, bewillkommte ihn als Landsmann und sagte: ich diene auf dem Comptoir des Herrn Wilsons, kommt Ihr alle mit mir, ich fahre Euch hin, man wird für Euer Glück sorgen. Wer war froher, als Tillmann und die Seinigen? sie dankten Gott von Herzen. Bald brachte sie ihr Führer an ein etwas abgelegenes Haus, wo er ihnen ein Zimmer anwies und dann hinging, um den Herrn des Hauses zu benachrichtigen, was für einen Fang er gethan habe; bald darauf kam dieser, empfing die Familie freundlich und gab sich für Herrn Wilson aus; er versicherte, er könne sie auf der Stelle in Jamaika versorgen, sie müßten aber wieder zu Schiffe gehen, dann würden sie in wenigen Tagen an Ort und Stelle anlangen. Jetzt wurden nun ihre Sachen im Wirthshause abgeholt und dann alle zusammen in ein Zimmer hinten im Hause eingesperrt und streng bewacht. Ob nun zwar Tillmann in allen Ränken der Welt unerfahren war und wohl wußte wie väterlich ihn die Vorsehung bisher geleitet hatte, so bemeisterte sich doch die Angst seines Herzens, er äußerte auch den Seinen seine Furcht und ermunterte sie zum unablässigen Gebet. Was sie zu befürchten hatten, davon ahnten sie nichts, denn sie wußten nicht, was Sklaven sind und wozu man sie braucht.

In der folgenden Nacht kamen einige Schiffleute, die scharf bewaffnet waren; diese befahlen ihnen mit rauher Stimme, augenblicklich zu folgen und bei Todesstrafe keinen Laut von sich zu geben, ihr Geräthe, sagte man, würde man ihnen nachschicken. Jetzt fing man an zu flehen, zu weinen und zu jammern, allein die gezogenen Schwerter befahlen Stillschweigen; so wurden alle sechs einige Stunden zu Fuß fortgeführt, und dann, als sie an dem Ufer des Meeres angekommen waren, in einer Schaluppe, die sie hinter dem Gesträuche fanden, nach dem Schiff geführt, das sich hinter einem Felsen versteckt hielt. Der Hauptmann desselben empfing sie mit Freuden und belohnte ihre Führer reichlich; als er sie aber genau ins Auge gefaßt hatte, fragte er sie auf deutsch: wo sie her wären? Tillmann sagte es ihm und bat auf den Knieen um Erbarmen, allein das war tauben Ohren gepredigt, der Wütherich lachte und befahl, sie in den untersten Schiffsraum zu bringen und ihnen Fesseln anzulegen. Nun wurde der Jammer der armen Familie unaussprechlich, aber derbe Peitschenhiebe nöthigten sie bald zum Schweigen. Da lagen sie nun ohne Licht und auch beinahe ohne Luft; sie rangen im Gebet zu Gott und flehten nun zu dem um Erbarmung, der sie allein befreien konnte. Auf einmal fing Sibylla, die jüngste der Töchter, an: da ist eben ein Engel bei mir gewesen, habt ihr denn nicht gesehen? Er glänzte wie die Sonne und sagte: Seid getrost, Ihr Lieben! dieser Weg führt Euch zu Eurem Glück und Frieden. Diese Worte waren Allen ein Labetrunk in dem brennendsten Durst. Sie fingen an leise zu singen: Nun danket alle Gott! und dann das schöne Lied: Befiehl du deine Wege; und es ward ihnen ruhig dabei ums Herz, als auf einmal oben vom Schiff herab die Donnerworte erschollen: man würde ihnen das Singen bald vertreiben. Sie schwiegen alle, aber sie fühlten sich wunderbar gestärkt, und die große Erfahrungswahrheit, daß keine Beförderung auf dem Wege zum Himmel, und auch kein wahres Glück auf Erden ohne Geburtsschmerzen geboren werden könne.

Herr Wilson in Baltimore, der durch den Bremer Schiffer noch mehrere Briefe bekommen hatte, in welchem ihm auch die reisende Familie empfohlen wurde, wunderte sich, daß sie sich nicht bei ihm meldete; er vermuthete die Wahrheit, denn es schwärmte seit einiger Zeit ein Seeräuber auf dasigem Gewässer, dem auch einige amerikanische Schiffer aufpaßten; dieser hatte seit Kurzem mehrere Neger und weiße Leute auf eine solche Art weggekapert. Wilson ging deßwegen zum Kommandanten und zeigte ihm seine Vermuthung an; der Kommandant beorderte augenblicklich den Kapitän einer Fregatte, auszulaufen und nicht eher zu ruhen, bis er den Seeräuber genommen habe.

Indessen hatte noch ein anderer Schiffskapitän den Räuber bemerkt und ihn verfolgt, so daß er nun von zwei Seiten her gejagt wurde, ohne daß er es wußte; er segelte also unbesorgt nach einer kleinen, unbewohnten Insel, wo von Zeit zu Zeit Spanier und Franzosen hinkamen, mit denen er im Verständniß war und die ihm seinen Raub abkauften. Dieser verbotene Handel wurde sehr heimlich getrieben, weil er gegen die Verträge aller Nationen war, die in Amerika Besitzungen haben. Beide Schiffskapitäne ereilten den Räuber, noch ehe er auf der Insel anlandete, der Kampf währte nicht lang, das Raubschiff wurde geentert und der Räuber mit seinem Volk, etwa 30 Mann, gefangen genommen und auf eins der Baltimorischen Fahrzeuge gebracht. Bei der Durchsuchung des Schiffs fand man nun auch unsern Tillmann und seine Familie; man befreite sie von ihren Banden, und sie dankten Gott und ihren Rettern auf ihren Knieen mit tausend Thränen, dann legten sich die Schiffe an der Insel vor Anker und schickten sich zu der Heimfahrt an. Während dieser Beschäftigung nahte sich auch ein Jamaikaisches Kauffahrteischiff der Insel, es ankerte neben den andern, und seine Mannschaft stieg aus; ein vornehmer, ansehnlicher Mann grüßte die Kapitäns, und indem er sich auch nach den andern Leuten umsahe, so entdeckte er Tillmann, seine Frau und Töchter; er staunte, trat ihnen näher, und nun entstand ein Auftritt, der sich nicht beschreiben läßt; kennt ihr euren Bernhard nicht mehr? rief der entzückte Sohn und flog seinen Eltern und Geschwistern in die Arme; jedes Bild ist zu schwach, den Jubel der lang geprüften und getrennten Familie zu schildern, sie konnten nicht fertig werden zu staunen, zu fragen und zu preisen. Bernhard wollte endlich auch die Gefangenen sehen, die seine Familie so gepeinigt hatten; man führte ihn in das Schiff, wo sie gefesselt lagen. Hier gab es aber einen Auftritt von ganz anderer Art: denn als Bernhard den Seeräuber sahe, so entsetzte er sich, schwieg eine Weile, dann sprach er zu ihm: Armer, armer Schweinfurth! wie früh und wie schrecklich endigst du deine fürchterliche Laufbahn? — Du ließest dich zum Werkzeug des Satans brauchen, Menschen zu verderben, und nun siehst du vor Augen, wie mächtig mein Gott und Erlöser mich und die Meinen aus deinen Händen errettet hat; denn du mußt wissen, daß die brave, fromme Familie, die du raubtest, meine Eltern und Geschwister sind. Du suchtest dein Glück im Unglück deiner Mitmenschen, und machtest sie, gegen deinen Willen, glücklich, und dich in Zeit und Ewigkeit höchst unglücklich, denn jetzt ist dein trauriges Schicksal entschieden.

Schweinfurth sah ihn starr an, sank dann in ein taubes Hinbrüten und schwieg still. Er wurde nach Baltimore gebracht, wo man ihm den Prozeß machte und hinrichtete. Seine Geschichte besteht kürzlich darinnen, daß er auf dem Schiff eines holländischen Kapers Dienste nahm, durch Betrug und Räubereien aller Art ein großes Vermögen sammelte und nun selbst ein Schiff bemannte und ausrüstete, und damit auf den Raub ausging; allein dazu war er doch nicht gewandt genug, denn er hatte das Handwerk noch nicht lange getrieben, als er schon gefangen wurde und seinen verdienten Lohn empfing.

Bernhard dankte den Kapitäns für die Rettung seiner Familie; er wollte ihnen ansehnliche Geschenke machen, allein sie schlugen sie auf eine edle Art aus; er nahm also seine Eltern und Geschwister zu sich in sein Schiff und fuhr nach Jamaika ab. Es ist leicht zu denken, daß er nun zuerst ihre Neugier befriedigte und seine bisherigen Schicksale erzählte. Die Seelenverkäufer hatten ihn nach Amerika gebracht und auf ein ostindisches Schiff geliefert, wo er, wie gewöhnlich, unter die Matrosen aufgenommen, und auch ebenso, wie sie, behandelt und mißhandelt wurde. Nun befand sich aber ein ansehnlicher Reisender auf dem Schiff; ob er ein Kaufmann oder Gelehrter, oder beides zugleich war, das wußte Niemand. Dieser Mann beobachtete Bernhard, sprach oft mit ihm, erfuhr sein Unglück, aber auch die Güte seines Herzens, seinen religiösen Sinn, seinen Verstand und seinen vortrefflichen Charakter. Dieser Herr nannte sich Klarenstern, ob das aber sein wahrer Name, und wo er her war, das wußte Niemand; mit dem Kommandanten des Schiffs war er in vertrauter Freundschaft, und dadurch brachte er es dahin, daß Bernhards Lage ganz erträglich wurde. Am Vorgebirge der guten Hoffnung blieb Klarenstern zurück, besorgte für Bernhard einen andern tüchtigen Matrosen und behielt ihn dann bei sich. Hier hielt er sich ein halbes Jahr auf, besorgte allerhand Geschäfte, und reiste dann mit seinem Bernhard nach Jamaika in Amerika ab; diesen behandelte er als seinen Freund, und gewann ihn endlich so lieb als seinen eigenen Sohn.

Herr Klarenstern kaufte hier ein sehr angenehmes Landgut, nahm ein paar Bedienten an und ließ sich aus der nahgelegenen Wohnung eines Pflanzers speisen. Hernach aber kaufte er im Innern des Landes eine große Pflanzung in einer der angenehmsten, ruhigsten und fruchtbarsten Gegenden der Insel, baute ein großes und schönes Haus nebst den dazu gehörigen Gebäuden, und fing eine große Wirthschaft an; nun erklärte er Bernhard für seinen adoptirten Sohn, der bald darauf die fromme Tochter eines benachbarten Pflanzers heirathete, und in ihr eine tüchtige Hausfrau und treue Gattin fand. Nach einigen Jahren starb Herr Klarenstern als ein Heiliger, und man erfuhr nie, wer er war, ebensowenig sein wahres Vaterland. Bernhard nahm seinen Namen an und wurde sein einziger Erbe.

Die ehemalige Nachricht von Bernhards Tod hatte Schweinfurth geschmiedet, weil er fürchtete, Tillmann möchte seinen Landesfürsten um Rettung seines Sohnes ansprechen, und dieser dann denselben bei den Generalstaaten zurückfordern.

Bernhard und seine Familie kamen glücklich in Jamaika und auf seinem schönen Gute an, dem er den Namen Klarenstern gegeben hatte; seine Gattin empfing die Ankommenden mit herzlicher Freude und Liebe. Tillmann übernahm die Aufsicht über die Neger und die männlichen Bedienten, und die Töchter unterstützten die Hausfrau. Reinhard heirathete die einzige Tochter eines Pflanzers, und seine drei Schwestern wurden auch nach und nach wohl versorgt; eine Reihe von Jahren lebten die Alten noch ruhig, und höchst zufrieden, und starben dann selig in den Armen ihrer Kinder.

So gehen die Wege der Versehung durch schwere Prüfungen; nicht immer führen sie zu zeitlichem Glück und Ehren, aber immer zum ewigen Wohl, wenn sie gehörig benutzt werden.

Entwickelungsgeschichte der Hessen,

für den „Neutralen" bearbeitet von Louis Riedt in Neu-Hamburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Jene große geistige Revolution, welche das 15. Jahrhundert allgemein verbreitet hatte, kam endlich zur Reife. Luther erhob sich muthig gegen die päpstliche Gewalt und das tiefe Verderben der Kirche, und seine Lehren fanden in Millionen Anklang und Aufnahme. Auch Landgraf Philipp wurde von der Nothwendigkeit einer gründlichen Verbesserung des Kirchenthums durchdrungen. Auf einer Synode zu Homburg im Jahre 1526 wurde der römisch katholische Gottesdienst durch das ganze Land Hessen aufgehoben. Die Klöster wurden geschlossen und ihre Einkünfte zum allgemeinen Besten verwendet: zwei wurden der Ritterschaft für adelige Töchter überwiesen, vier für Gebrechliche und Geisteskranke bestimmt, mehrere andere wurden zusammengeschlagen und ihre Einkünfte zur Stiftung der Universität zu Marburg verwendet, die übrigen meist zur Errichtung von Schulen und zur Verbesserung der Pfarrer-Besoldungen benutzt. Zur Beaufsichtigung der neuen Kirche wurden sechs Superintendenten bestellt.

Hessen stieg unter Philipp zu einer Höhe, welche es früher niemals gehabt hatte, und bis jetzt niemals wieder erreicht hat, denn der landgräfliche Hof war lange der Mittelpunkt der größesten deutschen und europäischen Angelegenheiten. Dem Landgrafen zur Seite stand sein geheimer Rath, bestehend aus zwei Rechtsgelehrten, einem Kanzler und einem Vicekanzler, einem Secretär und einigen adeligen Räthen, die Verwaltung der Einkünfte besorgte ein Kammermeister. Nur in dem Gerichtswesen änderte sich Manches, denn das römische Recht hatte bereits über das deutsche völlig gesiegt. Die Centgerichte verloren beinahe ihr ganzes Ansehen. Die Verhandlungen wurden mehr schriftlich, und an die Stelle der adeligen Amtleute traten mehr und mehr bürgerliche. Landgraf Philipp gab 1524 dem Hofgericht eine verbesserte Einrichtung, und suchte durch verschiedene Gesetze die Gerechtigkeitspflege und die Polizei zu ordnen. So durch die Halsgerichtsordnung von 1535 und die Polizeiordnung von demselben Jahre.

Die Landeshoheit tritt nun schon ausgebildet auf, und auch der Adel mußte sich persönlich der Gerichtsbarkeit des Fürsten fügen. Die Söldnerheere wurden allgemein. Die alte Befestigungsweise genügte nicht mehr, und Philipp gab deßhalb Kassel, Ziegenhain und Gießen einer neueren Kriegsweise entsprechende Festungswerke. Dagegen begannen die Burgen zu zerfallen und auch die städtischen Mauern ihren Werth zu verlieren; seit der Mitte des 16. Jahrhunderts sieht man die Stadtgräben in Gärten verwandeln.

Wie jede bewegte Zeit die Geister entfesselt und bildet, so auch diese. Niemals besaß Hessen so viele große Männer. Hoch an der Spitze derselben stand Philipp selbst und neben ihm sein Kanzler Johann Feige aus Lichtenau; Eobanus Hessus und der Arzt Euricius Kordus glänzten als Dichter, Burghard Waldis als Fabeldichter, vieler anderen nicht zu gedenken. Aus unserer südlichsten, damals jedoch noch nicht hessischen Provinz, waren der kühne Verfechter der Reformation, Ulrich von Hutten, und der liebliche Dichter Vater Lotichius hervorgegangen.

Allenthalben erblühten die Wissenschaften, und wie die Hochschule die ausgezeichnetsten Lehrer vereinigte, so zogen zu ihr auch Jünglinge aus allen Gegenden Europa's. Aber auch ausgezeichnete Kriegsobersten gab Hessen in dieser Zeit, unter denen neben Heinz von Lüder Hermann von der Malsburg, und den französischen Obersten Georg von Reckrod, vor allen Konrad von Boineburg, gewöhnlich der kleine Hesse genannt (gest. 1567), hervorleuchtet, der als kaiserlicher Feldobrister 1527 mit gegen Rom zog, und als beim Anfang des Sturmes der Oberfeldherr Karl von Bourbon den Tod fand, das Ober-Commando übernahm und die alte Weltstadt eroberte. — Dieser kleine Hesse war es, der am 6. Mai 1527 Rom's Mauern durch Sturmleitern überschritt und den Papst Clemens VII. von seinem heiligen Stuhle jagte und gebührend demüthigte. Clemens flüchtete sich in die Festung Engelsburg zu Rom, und wurde von dem „kleinen Hessen" gezwungen, daselbst sieben Monate gefangen zu sitzen. Seine Freiheit mußte er sich durch eine große Summe Geldes wieder erkaufen. Er heuchelte dem deutschen Kaiser Karl V. die treuste Freundschaft und krönte ihn als solchen zu Bologna.

Die Veranlassung zu diesem Zuge gegen Rom war, daß der Papst Clemens VII. dem deutschen Kaiser Karl V. den Befehl ertheilte: „Luther und die Lutheraner durch Güte zu gewinnen und zur römisch-katholischen Kirche zurückzuführen, und wenn ihm dieß nicht gelänge, das verfluchte Ketzergesindel mit Schwert und Feuer von der Erde zu vertilgen."

Friedrich Rimer aus Hersfeld, der 1580 in seiner Vaterstadt starb, war Professor der Mathematik zu Paris. Hans Stade aus Homburg gab 1556 die erste deutsche Reisebeschreibung nach Amerika heraus.

Das schöne große Erbe, welches Landgraf Philipp, auch genannt Philipp der Großmüthige, besaß, zerstückte nach seinem Tode 1567 sein Testament leider in vier Theile. Der älteste Sohn, Wilhelm, erhielt etwa die Hälfte, nämlich Niederhessen mit dem größten Theile der Grafschaft Ziegenhain und der hessischen Hälfte der Herrschaft Schmalkalden; der zweite, Ludwig, etwa ein Viertel, nämlich Oberhessen mit der Grafschaft Nidda; der dritte und der vierte, Philipp und Georg, jeder etwa ein Achtel, der eine die Nieder-, der andere die Obergrafschaft Katzenelnbogen.

Jener Wilhelm, genannt der Weise, oder der IV., wurde der Stammvater des jetzigen Kurhauses, und nahm seinen Sitz in Kassel.

Georg wählte Darmstadt zu seiner Residenz und wurde der Stifter der gegenwärtigen hessisch-darmstädtischen Linie.

Mannigfaltiges.

Ist der Barbier zu den Künstlern zu rechnen oder nicht?

Vor einiger Zeit fand ich den Anfang einer Controverse über diese Frage in Neu-Hamburger Blättern. Dieselbe ist aber bis jetzt unberücksichtigt und unerörtert geblieben. Die Sache scheint mir aber viel zu wichtig zu sein, um der Vergessenheit übergeben zu werden, und ich bin daher so frei, jene Zeitungseditoren und Redacteure zur Fortsetzung des angefangenen Streites aufzumuntern.

Weit entfernt, die Frage zu entscheiden, will ich hier nur meine Ansicht darüber mittheilen.

Barbieren und Frisiren gehören in gegenwärtiger Zeit zusammen, und bilden in großen Städten einen bedeutenden Erwerbszweig. Beide Handthierungen müssen erlernt und wohl geübt werden. Ein solcher Professionist genießt sogar die größte Ehrenbezeigung, indem Könige und Kaiser vor ihm die Krone und der Papst sogar seine heilige Kappe ablegen müssen. Nun steht es weiter fest, daß alles, was nicht durch Natur erscheint, durch Kunst erzielt wird; also auch der künstlich beschnittene Bart.

Bart nennt man den dem männlichen Geschlechte eigenthümlichen Haarwuchs um den Mund, das Kinn und an den Wangen. Die Barthaare gleichen den übrigen Haaren, außer daß sie gewöhnlich einen derberen Schaft haben, kürzer als das Haupthaar, länger aber als die Haare am übrigen Körper sind, und daß ihre eigentliche Entwickelung erst um die Zeit der Pubertät beginnt. Gewöhnlich entwickelt sich der Bart beim Menschen zuerst an der Oberlippe (Schnurrbart oder Schnauzbart), wo er überhaupt den regelmäßigsten Wuchs zeigt, und die Richtung der Haare nicht blos abwärts, sondern auch zugleich schräg nach auswärts geht, wodurch bei der Cultur des Bartes der Knebelbart entsteht. Später bricht der Backenbart aus, dessen Haare die Richtung von vorn nach hinten haben. Während bei den behaarten Thieren die Barthaare als Tastorgane bestimmt sind, ist beim Menschen die Entwickelung des Bartes und seine vollständige Ausbildung eines der vorzüglichsten äußeren Zeichen der Geschlechtsreife des Mannes; daher fehlt er auch dem vor der vollendeten Pubertät Castrirten, und erreicht selbst bei denen, welche später ihre Testikel verloren, nur unvollkommen seine Ausbildung. Dennoch ist der Bart keineswegs ein allgemein gültiger Beweis der Zeugungsfähigkeit und wirklicher Reife, wenigstens nicht in der gegenwärtigen Zeit und unter den Völkern, wo die Cultur ihren verweichlichenden Einfluß geübt hat. Bei Frauen findet sich ein Bärtchen öfters in späteren Lebensjahren, nach Erlöschung der Zeugungsfähigkeit, sowie bei den (gewöhnlich auch unfruchtbaren) Mannweibern. Die Aerzte empfehlen das Wachsenlassen des Bartes unter dem Kinn und dem Halse hinunter denen, welche an krankhafter Anlage zu Entzündungen des Kehlkopfs und der Rachenhöhle leiden, sowie bei der Anlage zu nervösen Gesichts- und Zahnschmerzen das Wachsenlassen um Mund und Wangen. Die Farbe des Bartes kommt gewöhnlich mit der des Haupthaares überein, doch giebt es hier eine Menge Ausnahmen. Auf die Länge, Dichtigkeit u. s. w. hat Klima und Nationalität wesentlichen Einfluß. Der Bart findet sich am üppigsten bei den Völkern slawischen und celtischen Stammes, und bekannt waren im Alterthum schon die bärtigen Scythen. Dagegen sind die Urbewohner Amerika's (ich meine nicht die es gern sein wollenden Yankees, sondern die Indianer) fast sämmtlich bartlos; zum Theil raufen sie sich jedoch auch die Barthaare aus. Engländer, Franzosen und Schweden zeichnen sich aus durch ihre schönen Backenbärte; der Ungar ist stolz auf seinen Knebelbart, wie der Orientale und Türke auf sein bärtiges Kinn, welches ihm heiliger erscheint als seine Person, weßhalb er auch bei seinem Bart schwört. Ursprünglich wurde der Bart bei allen bärtigen Nationen als ein Zeichen der Kraft und als eine Zierde der Männlichkeit betrachtet, daher auch sorgfältig gepflegt und für heilig gehalten; seine unehrerbietige Berührung wie das Entfernen desselben war und ist bei allen barttragenden Völkern ein Schimpf und eine Strafe. In Griechenland kam erst zu Alexander's Zeit (336 v. Chr.) das Scheeren des Bartes auf, und die Römer gingen ungeschoren bis etwa 300 J. v. Chr. Unter Hadrian ließ man den Bart jedoch wieder wachsen, und dieß dauerte bis auf Konstantin d. Gr., wo wenigstens die langen Kinnbärte in Europa zum großen Theil, wenn auch oft nur vorübergehend, verschwanden. In Rußland begann Peter der Große die Cultivirung seiner Nation mit Entfernung der großen Bärte. Seit den Zeiten Ludwig's XIII. und XIV. begann die Mode, dann die Militärdisciplin, sich des Bartes für immer zu bemächtigen, und seine Form und Gestalt wurde seitdem zahllosen, oft schnell auf einander folgenden Veränderungen unterworfen. Ein Spanier soll der Erfinder der falschen Bärte gewesen sein, gegen welche Dom Pedro 1351 ein sehr scharfes Edict erließ, weil sie fast allgemein geworden waren. Seit der Eroberung von Algier (1830) wurden erst in Frankreich, dann im übrigen Europa wieder volle Bärte Mode, jedoch bald zum Symbol der Demokratie, so daß wir gegenwärtig in Europa schon wieder einzelne Regierungen im Kampfe gegen die Bärte (wenigstens bei Angestellten) begriffen finden. Der Bart hat außer den mit dem Kopfhaar gemeinsamen Krankheiten (z. B. Schuppen- und Kleienflechten, Wabengrind, Ausfallen oder Ergrauen der Haare u. s. w.) noch einige eigenthümliche Krankheiten, namentlich die Bartfinne (Mentagra), eine borkenbildende Ausschwitzung aus entzündeten Haartalgdrüsen, welche leicht zu Geschwüren und Wucherungen (sycosis menti) führt, und oft nur durch das Rasiren hervorgerufen oder unterhalten wird. Ein eigenthümlicher Barthaarschimmel ist von Henby in kranken Barthaaren gefunden worden.

L. Riedt.

Der Nutzen des Wassers beim Baumpflanzen. Georg Bartlett, ein erfahrener Baumgärtner in New-Jersey, schreibt über den Gebrauch des Wassers beim Baumpflanzen Folgendes:

Nachdem ich das Loch zur Einsetzung des Baumes bereitet habe, stelle ich den Baum hinein und bringe die Wurzeln in ihre natürliche Lage, welches durch das schon vorherige Auflockern der Erde leicht zu vollbringen ist. Nun lasse ich den Baum von Jemanden in senkrechter Stellung halten, und schütte zwei Eimer voll Wasser in das Loch, dann streue ich die feine Erde langsam hinzu und bin dabei achtsam, daß ich inwendig am Rande immer eine größere Quantität anhäufe, als gegen die Mitte zu, damit das Wasser sich recht an die Wurzeln drängt.

Dieses Verfahren läßt die Wurzeln in derselben Lage, welche sie vor dem Auspflanzen inne hatten. Die Erde drängt sich dadurch in alle Höhlungen und legt sich vollkommen an die kleinsten Fiber an.

Ich bin durch Erfahrung überzeugt, daß auf diese Art gepflanzte Bäume besser wachsen. Ich habe vor dieser Zeit durch das Auspflanzen viele Bäume verloren, seitdem ich aber diese Methode im Gebrauch habe, verlor ich kaum ein Dutzend.

Kur für Zahnweh. Copal-Gummi, aufgelöst in Chloroform, ist eine sehr gute Zusammensetzung um einen hohlen Zahn auszufüllen. Die Anwendung ist einfach und leicht. Man reinige die Höhlung und befeuchte ein wenig Baumwolle mit der Zusammensetzung, und fülle die Höhlung damit aus, so werden die Schmerzen beinahe plötzlich nachlassen. Das Chloroform entfernt die Schmerzen und Copal-Gummi widersteht der Wirkung des Speichels; und da die Anwendung so angenehm ist, so können Diejenigen, welche mit dieser schmerzlichen Krankheit geplagt sind, leicht einen Versuch damit machen.

Keine Knaben mehr! — Eine Ohio Zeitung erzählte neulich einen Unfall und beschrieb die betroffene Person als „einen jungen Mann von zwischen 7 und 8 Jahren alt." Knaben und Jünglinge werden in Amerika immer seltner; sobald das Kind von der Mutter entwöhnt ist, zieht es Stiefel an, steckt eine Cigarre in den Mund und ist — ein Mann! — Ungeheurer Fortschritt!

New-Hamburg, den 21. September 1855.

Canada.

☞ Die „Damara Gazette" sagt: Es ist große Unzufriedenheit wegen der Verweigerung des Colonial-Ministers Großbritaniens vorhanden, der nicht haben will, eine Anordnung für den freien gegenseitigen Waaren-Austausch zwischen Canada und West-Indien zu sanctioniren.

☞ Der Frost in voriger Woche verbreitete sich über eine weite Strecke der Ver. Staaten, als: N.-York, Pennsylvanien, New Jersey, Illinois, Vermont und Massachusetts. Im letzteren Staate besonders soll der Frost bedeutend geschadet haben.

Toronto. Das Stadt-Gefängniß von Toronto ist gegenwärtig voll von Verbrechern, und es sind nicht genug Betten vorhanden, den täglichen Forderungen abzuhelfen.

Geschmuggelt. Am Mittwoch den 12. d. M. wurden 153 Futterale, Schuhe und Stiefeln, welche aus den Ver. Staaten importirt worden sind, in London C.W. in Beschlag genommen. Eine Anzahl silberne und goldene Taschenuhren, für die kein Zoll bezahlt worden ist, sind ebenfalls in Beschlag genommen worden. Die Eigenthümer desselben sind E. Richmond u. Co. Dundas-Straße. Dieses wird in Verwahrung gehalten werden, bis die Entscheidung von dem Steuer-Departement zu Quebeck gemacht und zurück beordert ist. Der aggregirte Werth von obiger Waare beläuft sich auf $6000.

Lager vor Sebastopol, 18. August.
(Auszug aus einer Correspondenz.)

Am 15. Aug. kamen drei französische „Agenten," und erklärten für bestimmt, daß am nächsten Morgen ein Angriff stattfinden werde.

Die Franzosen, zunächst von einem Angriff bedroht, ließen sich nicht stören, und schickten sich zur Nachtruhe an. Eine Abtheilung afrikanischer Jäger, welche eine Nachtpatrouille zu machen hatten, stieß auf einen feindlichen Hinterhalt, und wurde bis auf zwei Mann gefangen genommen, welche wohl noch Lärm machten, aber nicht gehört wurden, weil die Soldaten eingeschlafen waren.

Etwa eine Stunde vor Tagesanbruch fielen einige Schüsse, indessen blieb aber alles ruhig und still.

Kurze Zeit nachher eröffneten nun plötzlich russische Plänkler ein scharfes Feuer gegen den Brückenkopf, und gleichzeitig wurde ein Angriff gegen eine Abtheilung Sardinier unternommen. Die Scharfschützen eilten ihren Waffenbrüdern zu Hülfe, aber schon war die Hälfte des Postens getödtet. Die Sardinier zogen sich auf eine Anhöhe zurück.

Der Tag war angebrochen und der Angriff wurde allgemein. Die Russen stürmten den französischen Brückenkopf, der von zwanzig Regimentern heldenmüthig, jedoch vergeblich vertheidigt wurde.

Das Regiment verlor auf diesem Platze zwölf Offiziere.

Die Russen drangen gegen das französische Lager vor. Viele Offiziere wurden durch die Kugeln aufgeweckt, welche in ihre Zelte einschlugen; einem Sergeanten riß eine Kanonenkugel den Kopf weg, während er einen Tagesbefehl für seine Division schrieb.

Während dieses kritischen Momentes waren es allein zwei Bataillone (das 50. und 97.) und das 2. Zouaven-Regiment, welche die Angriffs-Colonnen im Schach hielten. Sie vertheidigten Zoll um Zoll den Boden, griffen zu wiederholten Malen mit dem Bajonett an, und begannen sich schon zurückzuziehen, als Hülfe ankam und sie zum Stehen brachte. Während dem wurde Allarm geschlagen, die Truppen stellten sich auf, die Artillerie nahm ihre Posten ein und nach einem heftigen und wohlgenährten Feuer wurde die russische Vorhut den Abhang hinunter getrieben, welcher mit ihren Todten und Verwundeten bedeckt war.

All' dies begab sich mit Morgengrauen. Man war in vollständiger Ungewißheit über die Stärke des Feindes. In der kurzen Pause, welche folgte und während auf beiden Seiten Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes getroffen wurden, ging die Sonne hinter den Hügeln auf, Rauch und Nebel hoben sich, wir sahen das Tschernayathal wie ein Gemälde vor uns liegen. Die Makenziehöhen waren mit Truppenmassen bedeckt; ungefähr 30 Kanonen waren außerhalb der Brücke im Halbkreise aufgestellt und donnerten gegen die französische Stellung. Auf den Hügeln, von welchen die Piemontesen geworfen wurden, hielten dicke Russenhaufen, geschaart um eine Feldbatterie, welche ebenfalls gegen uns donnerte. Mit zurückgehaltenem Athem sahen wir der Wiederholung des Kampfes entgegen.

Wir hatten nicht lange zu warten. Aus dem Pulverdampf hervor, welcher wie natürlich über den russischen Batterien hing, kamen die Russen in zwei mächtigen Colonnen, etwa 200 Ellen von einander entfernt, exakt parallel und in gleicher Linie mit dem Flusse sich haltend.

Sie erreichten den Fluß. Rasch wurden zwei Brücken geschlagen, über welche ein Theil zog; der andere zog durch die Furth. Die Colonne stand am diesseitigen Ufer. Sie drang gegen den Canal oder Aquädukt vor, welchen die Franzosen besetzt hielten.

Die Russen stürmten mit dem üblichen Geschrei vorwärts. Kaum war der Feind in einen dicken aber unordentlichen Haufen auf einem Wiesegrunde angekommen, eröffnete die piemontesische Artillerie und Fußvolk ein furchtbares Flankenfeuer. Die Schüsse der Piemontesen waren von merkwürdiger Genauigkeit und richteten Verheerungen unter dem Feinde an. Kaum war der Kopf der Colonne von Wasser triefend, am diesseitigen Ufer des Kanals angekommen, so sahen sie sich in der Mitte eines Kugelhagels, der unermüdlich, unerschöpflich auf sie niederfiel und sie zu Dutzenden niederstreckte.

Die Russen wichen nicht. Immer neue Haufen stürmten an, passirten den Kanal, in welchem ihnen das Wasser brusthoch reichte, und erstiegen die Wand des steilen Hügels. Aber auf dieser Wand war das Feuer der allirten Batterien konzentrirt. Jede Wunde war hier tödtlich, denn jeder Verwundete rollte hülflos in den Kanal und ertrank.

Die Russen hielten an, kehrten um und flohen. Doch dort, wohin sie flohen — am Ufer des Flusses, fielen die französischen Kugeln hageldicht; die Russen suchten unter den alten Weidenbäumen am Ufer Schutz. Es war nur ein schwacher Schutz. Ein Offizier blieb einige Zeit allein auf dem Abhang des Hügels, vergebens die Soldaten auffordernd, ihm zu folgen.

Die Russen sendeten nun die zweite Colonne ins Gefecht. In Ordnung wurde der Angriff nicht gemacht; sie marschirten ähnlich einer Schafheerde. Vielleicht that man dies, um die geschlossenen Reihen dem Artilleriefeuer nicht so dicht auszusetzen. Indessen war dies auch ein Fehler, wie wir später sehen werden.

Die zweite Colonne bewies eine noch größere Tapferkeit als die Erste; obwohl sie zu Dutzenden fielen, so wichen sie doch nicht, erklommen mit einer Hartnäckigkeit ohne gleichen den Hügel, kamen endlich auf die Spitze an und waren auf der Fläche gegenüber den Franzosen.

Als der Kopf der feindlichen Colonne diesen Punkt erreichte, machten sich die Zuaven davon, welche auf der Linken postirt waren und schlossen sich dem ganzen Truppenkörper an, welcher im Centrum des Plateau nahe an der Artillerie postirt war.

Die Russen sammelten sich rasch und rückten in geschlossenen Reihen vorwärts.

In diesem Momente zogen sich die Franzosen sammt ihrer Artillerie auf dem angrenzenden Feinde zurück. Schrecken ergriff uns Zuseher. Schon glaubten wir, daß die Franzosen von einer unerklärlichen Furcht befangen, den Rückzug angetreten und dem Feinde die Höhen überlassen habe. Das Feuer hatte von ihrer Seite aufgehört, während die Russen in rothen Ladungen sich vernehmen ließen. Von allen Seiten fielen die Franzosen zu einer geschlossenen runden Masse zusammen, als wollten sie sich nur mehr in der Defensive halten.

Aber plötzlich öffnete sich die Masse wie ein Fächer, zwei schwarze Linien schossen zu beiden Seiten der Hochebene hinan, das Centrum schloß sich auf, zertheilte sich selbst und im nächsten Momente brach ein Flammenmeer von Schüssen auf den ganzen Linien aus. Es war ein meisterhaftes Manöver.

Die ganze halbrunde Linie war in Pulverdampf gehüllt, aus der das Musketenfeuer wie ein Wasserfall rauschte, begleitet von dem mächtigen Kanonendonner, welcher einen Sturm von Projektilen aller Art auf die Russen niederschüttete.

So stark auch unsere Sympathien für die Franzosen sind, es war unmöglich sich eines Gefühls des Mitleids für die Russen zu erwehren, die durch den Pulverdampf sichtbar werdend zu Hunderten fielen, das Feuer schwach erwiederten, von keiner Artillerie unterstützt wurden, unfähig vorwärts zu gehen, erschreckt den Rückzug durch das piemontesische Flankenfeuer anzutreten, von zehntausendfachem Tod in der Fronte — von zehntausendfachem Tode im Rücken bedroht — nirgend Hülfe und Hoffnung.

Sie hielten einige Minuten unentschlossen inne, und wenn der Tod ringsherum wüthet, werden solche Minuten zu Stunden; doch wurden sie bald aus aller Verlegenheit über den Weg gerissen, den sie einzuschlagen hatten. Die Franzosen rückten vor — das Bayonett gefällt.

Die Russen stießen ein Hurrah aus, als ob sie nur diesen Moment erwartet hätten; aber lächerlicher Weise galt dieses „Hurrah" dem Rückzuge, vielmehr dem Rücklaufe. In vollkommener Flucht, wild durcheinander geworfen flogen sie den Hügel herab, in den Canal, dann in den Fluß hinein und rasteten nicht eher, bis sie das jenseitige Ufer der Tschernaya erreicht hatten.

Die sardinische Artillerie eröffnete von neuem und heftiger als früher ihr verheerendes Flankenfeuer. Zu Hunderten rollten die Gefallenen wieder ins Wasser hinab — mehre Hundert wurden genommen.

Ein Theil der Fliehenden zog sich auf der andern Seite des Flusses zusammen und hielt einige Minuten Stand, aber die Piemontesen kamen auf die Ebene hinaus und eröffneten abermals ein heftiges Feuer gegen sie. So groß war der einmal angerichtete Schaden, daß die Russen auch von diesem Punkte in aller Eile flohen, verfolgt von den Piemontesen, und hielten nicht eher, bis sie ihre Kavallerie und Reserve-Artillerie erreicht hatten. Die Piemontesen machten hier noch Gefangene. Der Moment wäre günstig gewesen, um die Kavallerie einhauen zu lassen; doch unsere Generale mochten ihre Gründe haben, um den Sieg nicht zu verfolgen.

Nichts blieb nun mehr übrig, als das Schlachtfeld zu besuchen.

Die Zuaven stürzten sich dahin wie die Aasgeier, alles Mögliche mit sich tragend, was sie wegtragen konnten. Den Todten schnitten sie Ohren und Finger ab, um rascher zu den Kostbarkeiten zu gelangen; ein Hieb spaltete den grauen Rock, um Brustamulette zu suchen, und weitere Schnitte in die Stiefel, wohin die Russen ihr Geld zu stecken pflegen, vollendeten das Plünderungssystem. Sogar die eigenen todten Kameraden wurden nicht verschont und genommen, was eben auch die Frucht langer Plünderungen war.

Das sind die Scheußlichkeiten des Krieges. Als ich einem französischen Offizier bemerkte, daß dem Einhalt gethan werden sollte, meinte er lachend: „Après le diner un dessert, après la bataille le pillage."

Die Scene, welche sich an den Ufern der Tschernaja und des Canals darbot, war entsetzlich, weit über den Anblick jedes Schlachtfeldes hinausgehend, das ich bisher gesehen. Der Kanal war mit Todten gefüllt, die ohne Zweifel lebendig den Hügel herabrollten und in dem schlammigen Wasser ihren Tod fanden; blutige Streifen waren über die weißen Kalksteine des Hügels gezogen, die Bahn anzeigend, welche die Opfer ins nasse Grab genommen; zerbrochene Gewehre, Brodsäcke, Tornister ꝛc. lagen in wilder Unordnung zerstreut umher.

Viele, nachdem sie den Rand des Aquädukts erklettert, fielen, und wenn sie nicht in den Büschen gefangen genommen wurden, stürzten sie in die Ebene herab, ihre Beine brechend, im Todesröcheln uns, die wir vorbeikamen, um den Tod bittend, ihren Leiden ein Ende zu machen.

Niemals sahen menschliche Augen eine solche Masse verstümmelter, zerfetzter, auseinander gerissener Leichname, als hier zu sehen waren. Diese Gesichter, von denen die Haut herabgezogen war, mit Blut, Schlamm, Erde, Pulverschwärze bedeckt, sie hatten kein menschliches Aussehen mehr, und wenn ein Weib ihren Mann, eine Mutter ihren Sohn gesehen hätte, sie würde ihn nicht erkannt haben.

Einige der Unglücklichen suchten sich in den Schatten der Gebüsche zu schleppen; andere suchten den Kopf vor der brennenden Sonnenhitze unter ihre Gewänder zu schützen; andere lagen im Wundfieber, mit den Gesichtern aufwärts, schwer röchelnd und scheußliche lange Fliegen wühlten mit wildem Gesumme in ihren geöffneten Wunden. Wer diesen Anblick erlebte, kann ihn in seinem ganzen Leben nicht mehr vergessen.

Gegen die Brücke zu, lagen die Todten immer dicker und dicker. Meistentheils waren es Männer in der Blüthe ihrer Jahre. Viele jedoch waren schon im reifen Mannesalter. Beinahe alle hatten Branntweinflaschen, entweder noch in der Hand, oder neben sich, oder zerbrochen im Falle. Die Verwundeten sagten, daß große Quantitäten Branntwein unter allen Soldaten, mit Ausnahme der Artilleristen, vor Beginn des Gefechtes vertheilt wurden.

Die Tschernaja sowohl als noch mehr der Kanal waren roth gefärbt vom Blute. Man verbot den Pferden das Wasser trinken zu lassen.

Nach dem zu urtheilen was ich selbst sah, mögen die Russen auf dem Schlachtfelde 3500–4000 Todte und Verwundete gelassen haben. Sie hatten fünf Divisionen im Gefechte, wovon Eine noch nicht im Gefechte und in rapiden Märschen Tags vorher von Baktschi-Serai angekommen. General Gortschakoff kommandirte in Person; General Martinaloff führte die Sturmkolonnen. Die Russen waren 60,000 Mann und 160 Kanonen stark.

Die Piemontesen haben 600 und die Franzosen 1200 Mann Kampfunfähige.

Als die verwundeten Russen in die Ambulance-Wägen gelegt wurden, was von den Russen auf der Makenziehöhe sehr wohl gesehen werden konnte, feuerten die Barbaren aus ihren Battrien gegen die Menge. Die Confusion läßt sich denken. Die Wägen mit den Verwundeten setzten sich in Galopp und mancher der Unglücklichen fand auf diese Weise den Tod.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle Berichte von General Pelissier und Simpson melden die Verluste folgendermaßen:

Auf Seiten der Franzosen 8 höhere Offiziere verwundet, neun niedere Offiziere getödtet und 53 verwundet, 172 Unteroffiziere und Soldaten getödtet, 146 vermißt und 1163 verwundet.

Die Russen haben 400 Gefangene in den Händen der Allirten gelassen; die Zahl ihrer Todten wurde von Berichten zu mehr als 3000 Todte und ihrer Verwundeten zu mehr als 5000 angeschlagen, von denen 1626 Soldaten und 38 Offiziere in die französischen Feldlazarethe aufgenommen wurden. Zwei todte Generale wurden von den Siegern auf dem Schlachtfelde gefunden.

Die Sardinier zählten 250 Todte und Verwundete, unter Ersteren den General Montevechio. Sie nahmen 100 Mann gefangen und 150 Mann Verwundete auf.

General Simpson giebt die Streitmächte in der Schlacht also an: die Franzosen hatten 12,000 Mann Infanterie und 4 Batterien Artillerie im Kampfe; die Sardinier 4500 Mann und 24 Kanonen. Diesen dienten 5500 als Reserve. Die russische Streitmacht wird zu 50,000 bis 60,000 Mann nebst 160 Stücken Geschütz und 6000 Mann Kavallerie angegeben. Der Verlust der Russen wird von Simpson geringer als von Pelissier angegeben, nämlich zu 5000 bis 6000 Mann, mit Einschluß von 600 Gefangenen.

Wir tragen folgende „telegraphische Depeschen" nach, welche kurz vor dem Abgange der „Africa" in Liverpool eintrafen:

Berlin, 29. August. Die allirte Flotte, welche vor Kronstadt lag, ist in See gegangen. Sie hat (in einer Stärke von 15 Schiffen) westlich von dem Fort Tolbukine eine Stellung eingenommen.

Eine in Berlin am 28. August eingelaufene russische Depesche meldet:

„Es ist entschieden werden, daß die russische Flotte im schwarzen Meere beträchtlich vermehrt werden soll. In jener Absicht soll der Bau von Linienschiffen von 131 Kanonen nächsten Winter in Nikolajeff begonnen werden."

Französische Verstärkungen. Am 29. August nahmen zwei englische Dampfer, welche zwei Transportschiffe im Tau hatten, etwa 4000 Mann in Marseille nach dem Orient an Bord. Seit dem Anfang des Krieges sind, nach amtlichen Berichten, 2,800 Offiziere und 38,000 Mann Kavallerie nebst ihren Pferden, in den Häfen von Toulon und Marseille nach dem Orient eingeschifft worden.

Die Ostseeflotte der Verbündeten bildet einen ungeheuren Wald von Mastbäumen und Dampfröhren. Die Engländer haben dort 85 Kriegsschiffe mit 2098 Kanonen; die Franzosen 16 Kriegsschiffe mit 408 Kanonen. Die vereinigte Flotte zählt 23 Linienschiffe mit 1853 Kanonen, 31 Fregatten und Korvetten mit 554 Kanonen; 29 kleinere Dampfer und Kanonenboote mit 78 Kanonen; 18 Bombardierboote und andere Fahrzeuge mit 21 Kanonen, im Ganzen 101 Schiffe und 2506 Kanonen.

Neuerdings hat die franz. Regierung noch 100 kleine Fluß-Dampfböte gekauft, die aber für den Dienst in der Krim bestimmt sind.

Vereinigte Staaten.

Baltimore, 13. Sept. Die Nachrichten von Norfolk sind noch immer so betrübend wie vorher. Der amtliche Bericht sagt, daß am Montag 56, am Dienstag 53 und am Mittwoch 45 Todesfälle, und am letzten Tag 50 neue Erkrankungsfälle vorkamen. In Portsmouth waren am Mittwoch 26 Todes- und 20 Erkrankungsfälle. Es kamen eine große Anzahl von Fällen in den Stadttheilen vor, welche bisher davon verschont geblieben waren. In Baltimore wurde diesen Morgen ein Meeting von Damen gehalten, welche im Namen der Humanität verlangten, daß die Waisen sogleich hierher gebracht werden möchten. Es sind bereits bedeutende Subscriptionen zu ihrer Unterstützung gemacht und Wärterin und Superintenden engagirt worden. Der Hülfsfond, der bis jetzt hier gesammelt worden, beträgt $30,000.

Baltimore, 14. Sept. In den am Donnerstag Mittag endenden 24 Stunden starben in Norfolk 48 Personen. In Portsmouth starben in derselben Zeit nur 11 Personen. An Bord der Kriegsfregatte St. Lawrence waren mehre am gelben Fieber erkrankt.

Chicago, 14. Sept. Gestern wurden hier $2509 für Norfolk und Portsmouth gesammelt.

New-Orleans, 7. Sept. Die „Crescent City" schreibt: In dem Boardinghause der Mrs. Brown an der Ecke der Canal und Bourbon St., wohnte ein altes Frauenzimmer, Namens Shelton, die an der Schwindsucht leidend, arm und verlassen war, und endlich auch von der Wirthin, der sie bereits eine beträchtliche Summe schuldete, aufgefordert wurde, ihr Haus zu verlassen. Das geschah letzten Montag. Das alte Frauenzimmer gerieth über diese Aufforderung in Wuth und schwor ihrer Wirthin Rache. Am Abend desselben Tages ließ sie von ihrer Krankenwärterin, einer Irländerin, eine Quantität Camphine holen und schüttet denselben in eine Höhlung des Fußbodens. Als sie darauf die eines über drei Jahre alte Tochter der Mrs. Brown im Vorzimmer hörte, rief sie ihr zu: Mary, komm herein, ich habe Kuchen für dich." Marie kam ganz arglos herbeigetrippelt, worauf die alte Hexe den Camphine mit einem Licht anzündete, Marie ergriff und in die Flamme warf. Als darauf das kleine Mädchen, ganz in Flammen eingehüllt, mit ihrem Schmerzenschrei das Haus erfüllte, nahm sie dasselbe, warf es in das Vorderzimmer und wankte dann ihrem Bette zu. Zeugen dieses furchtbaren Akts waren das Dienstmädchen, die erschreckt sofort die Flucht ergriff, und ein kleiner Waisenknabe von sieben Jahren, Namens George, der sich im Vorzimmer aufhielt und die Geistesgegenwart hatte, die kleine Mary auf dem Boden umherzurollen, und die Flammen zu ersticken. Das kleine Mädchen litt furchtbar, bis es Dienstag Nachmittag starb; Mittwoch früh fand die Beerdigung statt. Mrs. Brown hatte bei der heftigen Gemüthserschütterung, die ihr durch diese entsetzliche That beigebracht wurde, ganz vergessen den Coroner zu rufen. Die alte Hexe hatte sich sofort nach Begehung der teuflischen That in ein anderes Boardinghaus tragen lassen. Ihre Krankheit ist so weit vorgerückt, daß eine gerichtliche Verfolgung fast unmöglich ist, und wohl der Tod die Arbeit übernehmen wird, sie in wenigen Tagen von der Erde zu entfernen.

Der neue Orden der Templer. Die „N.-Y. Tribune" und die „Times" veröffentlichen die Geheimnisse eines neuen Ordens von Nativisten, der wie es scheint, sich innerhalb des Ordens der Know-Nothings gebildet hat.

Dieser neue Orden trägt den Namen Templer und es wird behauptet, daß er 5000 bis 6000 Stimmen in Stadt und County New-York zähle.

„Wenn ein Kandidat aufgenommen werden will, muß er ins Vorzimmer geführt werden, wo ihm ein Eid abgenommen wird, der ihn zum Schweigen bindet. Es werden ihm dann die Fragen vorgelegt, ob er sowie auch seine Eltern in den Ver. St. geboren, ob er Protestant und mit keiner Katholikin verheirathet ist, ob er unter dem Einfluß irgend eines Collegiums von Katholiken stehe und ob er an ein höheres Wesen als den Lenker des Universums und an die Bibel glaube? Nachdem alle diese Fragen mit Ja beantwortet sind, wird ihm der Zweck des Ordens auseinander gesetzt, der dahin geht die Aufgabe der Know-Nothing erfüllen zu helfen. Die Mitglieder müssen schwören, auf jede Gefahr und unter allen Umständen, gegen alle andere Verbindungen bei Todesstrafe strikten Gehorsam zu schwören. Sie dürfen mit Katholiken gar keinen Umgang haben, auch keinen geschäftlichen, noch dürfen sie Katholiken, noch im Auslande geborene Bürger in irgend einer Weise als ihre Mitbürger anerkennen.

Brooklin, 6. Sept. Die Polizei geht mit gutem Beispiel voran. Gestern wurde ein Polizist der 9. Ward wegen schmähliger Betrunkenheit verhaftet. Er war in voller Uniform nur daß er die Kappe verloren und die Uniform von oben bis unten in einer Weise beschmutzt hatte, die keinen Zweifel über seinen Zustand ließ. Der Richter ließ ihn einsperren, da er noch zu betrunken war um ein Verhör zu bestehen, welches heute Morgen stattfindet.

Die Gesammtzahl der wegen Trunkenheit in der Dienstag Nacht von der Polizei des westlichen Districts Verhafteten war 8. (Wo bleibt denn da das Temperenzgesetz?)

Californien.

Ein Indianerkrieg wüthete in Nord-Californien und Süd Oregan. 25 Amerikaner wurden auf dem Klamath getödtet und 13 Indianer wurden gefangen und gehängt. Die Indianer hatten auch die Goldgräber am obern Sacramento angegriffen. 7 Amerikaner wurden dabei verwundet und 50 Indianer getödtet.

Eine Bande mexikanischer Räuber hatte 7 Ansiedler und eine Frau zu Rattlehora getödtet und einem Mister French $700 geraubt. Die Räuber wurden von dem Sheriff verfolgt und ein Gefecht erfolgte, in welchem der Sheriff und 3 der Räuber getödtet wurden. Neun der Räuber wurden später nach dem Lynchverfahren gehängt.

In Boston wurde neulich ein Dieb durch sein daguerreotypisches Ebenbild gefangen.

Europäische Nachrichten.

Frankreich.

In Marseille hatten die Truppen fast gar nicht mehr an. Nach den täglichen Listen, die von den Lokalbehörden gegeben werden, sind die Sendungen des Monats August viel beträchtlicher als man glaubte. Gegen Ende Juni war die Rede davon, nur 50,000 Mann zu expediren. Seit der Zeit hat man aber diese Ziffer um 10,000 überschritten und die Sendungen haben noch kein Ende. Englische und amerikanische Transportschiffe, die an Größe Linienschiffen gleich kommen, treffen von allen Seiten in Marseille und Toulon ein. Es ist die Rede von einem Klipper „Europeen," der an 1500 Mann und 2,000 Tonnen Material auf einmal an Bord nehmen soll. Wenn sich an diese Schiffe später die 100 Flußdampfböte anschließen, so hat man damit das Problem gelöst, unsere Regimenter in Masse zu transportiren und auf alle beliebigen Punkte hin schnell und leicht zu vertheilen.

Rußland.

In Berlin ging die Rede, Graf Nesselrode habe an alle russischen Gesandten eine Cirkular-Note geschickt, worin die Bereitwilligkeit des Petersburger Kabinets zur Annahme ehrenvoller Friedensvorschläge wiederholt wird.

Der „Russische Invalide" veröffentlicht einen langen Bericht von General Berg über das Bombardement von Sweaborg. Derselbe gibt den Verlust der Russen während des Bombardements zu 44 Todten, darunter 2 höheren und 3 Subaltern-Offizieren, und 110 Verwundeten an. Außerdem wurden 11 Mann auf dem Kriegsschiff „Rußland" getödtet und 89 verwundet.

Nach einer Berliner Correspondenz der „Daily News," sollen bald 100,000 Mann des russischen Landsturmes zum aktiven Dienste verwendet werden. 17,000 Mann desselben zogen am 16. August in das Nordlager bei Sebastopol ein. Die Meisten sind Familienväter. Der Correspondent schließt daraus, daß es mit der regulären Armee schlecht stehen müsse.

Italien.

Eine Londoner Zeitung bringt folgende Korrespondenz aus Rom vom 20. August über den Zustand der Dinge, insbesondere das Spionirsystem im Kirchenstaat:

„Die bedeutungsvollen Bemerkungen Lord Palmerston's und Lord John Russel's im Parlament über das despotische Unwesen, welches in einem großen Theil Italiens, insbesondere des Kirchenstaates herrscht, haben bei den Ministern des Papstes eine Art politisches kaltes Fieber erzeugt, und dieselben zittern jetzt fortwährend, daß die gedrohte Einmischung Frankreichs und Englands ihrer bisher unumschränkten Macht eine Gränze setzen, oder daß die Unterstützung einer republikanischen Verschwörung die geistliche Herrschaft mit gänzlicher Vernichtung bedrohen möchte.

„Die Polizeibehörden bilden sich jetzt ein, sie hätten den Faden zu einer frischen Verschwörung erfaßt, für deren Richtigkeit sie ihren zahlreichen Spionen in London, Paris und Genua vertrauen, deren Pflicht es ist, die Bewegungen italienischer Flüchtlinge zu überwachen und deren Pläne in das Hauptquartier zu melden. Die Gefahr wird von Außen her befürchtet, und vielleicht steht der Umstand, daß Garibaldi wieder den Befehl über ein Fahrzeug, das die sardinische Flagge führt, übernommen hat, mit der von der päpstlichen Regierung bewiesenen Begierde, die Seeküste von Civita Vecchia bis Terracina in Vertheidigungszustand zu versetzen, in Verbindung. Zu diesem Ende wurde eine starke Abtheilung Gensdarmen, welchen die Regierung mehr Vertrauen schenkt als den Linientruppen, gestern Abend zum Theile zu Lande, zum Theil auf dem Dampfer Tino abgeschickt, um die Küsten-Stationen von Palo, Fiumicino, Ostia, Castel Fusono und der Nachbarschaft zu besetzen, und auf jedes verdächtige Fahrzeug, das sich den heiligen Küsten nahen mag, ein scharfes Auge zu richten. In der gegenwärtigen Jahreszeit, da diese Gegenden sprichwörtlich ungesund sind, hat die Regierung nur in Folge von Nachrichten, welche sie für ganz positiv hält, beschlossen, 4–500 auserlesene Leute den Verheerungen des kalten Fiebers und der Sumpf-Pestluft auszusetzen, wahrscheinlich weil sie die Gesundheit des Staates für eine wichtigere Rücksicht hält. Eine große Anzahl kräftiger junger Leute melden sich fortwährend in dem brittischen Konsulat, um zu dem Werbedepot in Piemont für die brittisch-italienische Fremdenlegion befördert zu werden.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 28. August telegraphirt: Die Subscriptionen zu der freiwilligen Anleihe übersteigen 661 Millionen Realen. Die Zinsen der Schuld sollen bald bezahlt werden. Man beabsichtigt, die für die Unterzeichnung zu der freiwilligen Anleihe anberaumten Zeit auszudehnen. Ein Privatbrief aus Madrid vom 25. August sagt, die spanische Regierung habe Ausländer von der Zwangs-Anleihe freigesprochen. Das Gesetz für den Verkauf des Kirchen-Eigenthums soll in den baskischen Provinzen suspendirt worden sein.

Madrid, 17. August. Unter diesem Datum wird der Pariser „Presse" berichtet:

„Die römische Frage beschäftigt im höchsten Grade alle Gemüther: in den Journalen, in Versammlungen, überall in Madrid und wahrscheinlich im ganzen Lande ist nur von diesem Streite die Rede. Die absolutistische Partei, die offenbar auf diese Diversion rechnete, wird keine Ursache haben sich Glück zu wünschen über die Kundgebungen, welche dieser Streit von einem Ende des Reichs bis zum andern erregte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Nation in diesem Punkte vollständig mit dem Kabinet im Einklange ist. Man hat sogar einen Augenblick Grund gehabt zu fürchten, daß in einigen Stadtvierteln von Madrid die Meinung hierüber sich in bedauerlichen Demonstrationen Luft machen möchte. Man sprach von nichts Geringerem, als das Konkordat von 1845 auf dem Platze der Cebada öffentlich zu verbrennen. Die obere Behörde, die noch zur rechten Zeit davon Kunde bekam hat diese Kundgebung verhindert, es ist aber nicht daran einzusehen, daß, wenn die Aufregung noch länger dauert, nicht etwas der Art vorfallen dürfte. Das Madrider Volk ist sichtbar darüber aufgebracht, daß eine fremde Macht, welcher Art sie auch sei, es wagt, sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu mischen. Es läßt sich dabei nicht durch den religiösen Vorwand hinters Licht führen. Das furchtbare Beispiel von 1834 hätte der Geistlichkeit Vorsicht anrathen müssen. Der Ministerrath hat vorgestern eine lange Sitzung gehabt, worin höchst wichtige Entschlüsse besprochen und gefaßt wurden. Das Kabinet hat vor Allem beschlossen, daß der Verkauf der Nationalgüter mit dem größten Nachdruck betrieben werden soll. Demzufolge wurden heute noch den Gouverneurs der Provinz neue Instruktionen zugesandt, die Aufnahme der Inventarien und alle dem öffentlichen Verkaufe vorhergehenden nöthigen Formalitäten zu beschleunigen. Zweitens haben die Minister beschlossen, diese große Frage in ihrer einfachen Form der ganzen gebildeten Welt vorzulegen. Zwei bekannte Schriftsteller sind mit der Abfassung einer Denkschrift betraut worden, die nicht allein die Geschichte der Beziehungen Spaniens zu Rom seit dem Tode Ferdinands VII. enthalten wird, sondern auch alle Urkunden, alle diplomatischen Akte, die in näherer oder weiterer Berührung damit stehen. Diese zur weitesten Verbreitung bestimmte Arbeit wird nicht verfehlen, großes Aufsehen in Europa zu machen."

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unter dem 29. August telegraphirt: Der König hat die Abänderungen in dem Grundgesetz genehmigt, und heute legte der Premierminister die Gesammt-Constitution dem Landsthing vor, wobei er eine zweistündige Rede hielt. Er erklärte, das ganze Ministerium würde abdanken, wenn die Maßregel verworfen würde.

Ostsee. Aus Hamburg wird unter dem 29. August gemeldet: Das brittische Schiff „Sanspareil" kam mit einer ungeheuren Menge Kugeln und neuen Mörsern für die Ostseeflotte auf der Rhede von Kiel an.

Afrika.

Ein Brief aus Tripolis vom 14. Juli meldet: „Die Rebellen unter den Befehlen des tapfern Araber-Häuptlings Ghuma haben die Türken in einem Gefechte, welches zwei Tage dauerte, geschlagen. Die türkische Armee wurde von den Arabern fast ganz ausgerottet. Ghuma steht an der Spitze von 15,000 entschlossenen Männern, und er hat den Türken 14 Kanonen abgenommen."

„In einem andern Briefe vom 15. Juli heißt es:

„Die Türken sind auf das Haupt geschlagen worden. Ihre Artillerie, ihre Fahnen, die Musik, die Militärkasse, Alles ist in die Hände der Araber gefallen. Die auf dem Schlachtfelde weggenommenen Geschütze wurden gegen die Citadelle im Gebirge gerichtet; diese Citadelle hat am 2. Tage sich ergeben.

„In Folge dieser Nachricht hat das englische Dampfschiff „Inflexible" Befehl erhalten, sich sofort nach Tripolis zu begeben, und unser General-Consul, Herr Herman, hat sich auf diesem Dampfer nach dem Schauplatz des Kampfes eingeschifft, um die englischen Unterthanen und ihr Eigenthum zu schützen.

„Der „Inflexible" kehrte am 22. Juli mit dem brittischen General-Consul nach Malta zurück. Dieser erzählte, daß Ghuma Fortschritte macht, und die Anhänglichkeit der benachbarten Stämme für sich hat. Sein Ansehen ist bedeutend gestiegen, sowohl durch seinen neulich errungenen Sieg, als durch seine Menschenfreundlichkeit gegen die Verwundeten und Flüchtlingen. Er ließ nicht allein den in ihre Heimath zurückkehrenden Einwohnern, sondern sogar den nach der Stadt zurückziehenden geschlagenen Feinden Wasser und Lebensmittel liefern.

„Das Fort Gebel und seine Besatzungen haben sich ergeben. Der Befehlshaber Gusan-Pascha ist Gefangener. Die Stadt und die Vorstädte sind ruhig.

„Ein Schiff ist abgeschickt worden, um die Verwundeten an einem Orte Namens Zeiva an Bord zu nehmen. Es heißt, daß Ghuma sich jenes Ortes bemächtigen beabsichtigt, um sich Mundvorräthe zu erschaffen, deren er sehr bedürftig war.

Egypten. Aus Alexandrien wird unter dem 21. August gemeldet:

Said Pascha, der Vice-König, ist hier aus dem Oberlande wieder angekommen, aber er spricht von einer Fahrt nach Candia. Er beschäftigt sich vorzüglich mit Soldaten-Uebungen, zum Nachtheil wichtigerer Handels-Interessen. Diese Thätigkeit unter den Truppen steht übrigens mit dem Kriege zwischen dem Sultan und Rußland in keiner Verbindung, da Said Pascha erklärt hat, er könne dem Sultan keine weitere Mannschaft zu Hülfe schicken.

Die Dinge im Oberlande stehen nicht sehr befriedigend, und die Einwohner, besonders die Beduinen an den Gränzen der bebauten Ländereien sind nicht sehr unterwürfig. Said Pascha begab sich vor etwa einem Monat auf wenige Tage dahin, und schmeichelte sich, daß er alle Zeichen der Unzufriedenheit daselbst unterdrückt hätte; allein dies ist nicht der Fall. In Egypten, wie in allen andern Gegenden des osmanischen Reiches, verstehen es die Unterbeamten, wenn ihnen von Oben nicht scharf auf die Finger gesehen wird, gar meisterhaft das Volk zu schinden und sich während ihrer Amtsführung die Taschen zu füllen.

Die Cholera verliert sich.

Mittel, Zwiebeln von außerordentlicher Größe zu ziehen. Noch immer hört man viele Klagen, daß die Steckzwiebeln nicht die gewünschte Größe erhalten, sondern bald in Saamenschloten treiben, obgleich Nachstehendes nicht unbekannt ist. Man hänge die für das nächste Jahr bestimmten Steckzwiebeln in einem Säckchen hinter den Ofen der Wohnstube, so daß sie durch die Wärme ganz ausgetrocknet werden. Im Frühjahr werden sie in die Erde gelegt, und diese Zwiebel treibt nun keinen Stengel, sondern bildet sich in der Erde zu einer außerordentlich großen Zwiebel aus.

Ein deutscher Ehrenmann aus der Revolutionszeit.

Unter den berühmten Namen eines Mühlenberg, De Kalb, Steuben, Liester und anderer Deutscher, die sich um Erkämpfung der Freiheit Amerika's hohe Verdienste erwarben, sollte auch mancher weniger bekannte nicht vergessen werden. Zu diesen gehört Christoph Ludwig, Sohn eines Bäckers zu Gießen im Hessenlande, der sich nach einem mehrjährigen theils als Soldat, theils als Seemann, theils als Bäcker zugebrachten Wanderleben endlich im Jahr 1754 in Philadelphia niederließ. In wenigen Jahren erwarb er sich durch Fleiß und Klugheit so viel, daß er beim Beginn des Freiheitskampfes 9 Häuser in Philadelphia, ein Landgut bei Germantown und 3500 Pfund Pennsylvanier Münze besaß. Dieses ganze Vermögen opferte er freiwillig auf für die Freiheit seiner neuen Heimath. Er war der Erste und der niemals Fehlende in den Vereinen zur Unterstützung der Vaterlands-Freunde; sein Rath war immer gut und sein Muth standhaft. Als einmal General Mifflin freiwillige Beiträge zu Feuerwaffen forderte und die Versammlung über die Höhe der verlangten Summe erschrack und verstummte, da rief Ludwich in seinem gebrochenen Englisch: „Herr Präsident, ich bin nur ein Bäcker, aber schreibt meinen Namen hin für 200 Pfund." Das brachte die Sammlung in Gang. Im Frühjahr 1777 wurde Ludwich Oberbäcker und Leiter der Feldbäckerei. Man machte ihm die Bedingung, wie seine Vorgänger für das Pfund Mehl ein Pfund Brod zu geben. Er aber erwiederte zum Erstaunen der Offiziere: „Christoph Ludwich denkt nicht reich zu werden durch den Krieg; ich gebe Euch was recht ist, 136 Pfund Brod für 100 Pfund Mehl." Von der Zeit an litt das Heer wenigstens an gutem Brod keinen Mangel mehr, so weit Ludwich dafür konnte. Auch für das englische Heer backte er, als Cornwallis sich ergeben hatte, auf Washington's Ersuchen 7000 Pfund Brod. Als aber nun der Krieg zu Ende, war auch Ludwich's Vermögen aufgegangen, und er hatte kein Bett mehr sich des Nachts zu wärmen. Sein Fleiß aber brachte ihn wieder empor, und als er in seinem 80. Jahre starb, vermachte er 300 Pfund für den Zweck, arme Kinder zu erziehen, ohne Rücksicht ihrer Abkunft und Religion. Ludwich trug Zeit seines Lebens einen alten Kronthaler mit sich, als ein heiliges Erbstück von seinem Vater und Großvater, und er fühlte sich in der Noth jedesmal getröstet, wenn er das Geldstück ansah. Er ließ es später in eine silberne Kapsel einfassen, auf welche er eine Bibel, einen Pflug und ein Schwert mit der Unterschrift eingrub: „Möge die Religion, der Fleiß und der Muth eines deutschen Vaters das Erbtheil seiner Kinder sein."

Das bekannte Korkholz, das zu Flaschenstöpseln u. s. w. gebraucht wird, ist die Rinde einer immergrünen Eichenart, die vornehmlich in Spanien und andern am mittelländischen Meer gelegenen Ländern wächst. Wenn der Baum ungefähr 15 Jahr alt ist, hat die Rinde die gehörige Dicke erreicht und wird dann abgeschält, um zu verschiedenen Zwecken verarbeitet zu werden.

Brief-Liste.

Folgende Briefe sind in der Neu-Hamburger Post-Office bis zum 21 September zurückgeblieben.

Bender, John	Merley, James
Beedrecht, Jacob	Ring, John
Brauer, Georg	Masters, Daniel
Gleghorn, W.	McGessery, William
Connell, Patrick	Namara, Mich.
Dillam, Justus	O'Brien, John
Dietrich, Conrad	Pean, W.
Denley, Conrad	Brang, John
Dietz, Jacob	Phillipp, H.
Dingenhardt, Lewis	Pressen, Richard
Elliott, John	Pletsch, Ludwig
Junker, Heinrich	Quelan, Jos.
Grunmacher, Joseph	Querrengesser, G.
Hongan, Cornelius	Rost, Ernest
Hochstettler, Mose	Ran, James
Hoffmann, W.	Roland, Patrik
Hopfe, Christoph	Schmidt, Georg
Hicken, Mich.	Schiki, B.
Hausermann, Rudolph	Schwab, Conrad
Heiselmann, Hr.	Schuler, Gustav
Ingles, G.	Stiem, John
Jacobs, Jacob	Schultz, John
Jones, Absalon	Shinseed, John
Kurtz, Joseph	Themmasser, Pf.
Klingebeil, Rudolph	Weiker, John
Klein, Daniel	Wechsler, Jacob
Kloß, Jacob	Wallace, Timmothy
Kranskopf, Jos.	Woodhaus, Georg
Kunaw, Wttel	Weil, Heinrich
Klenk, Phil.	Werner, Hein.
Morley, Georg	Judzie, Joseph

Wm. Scott, Postmeister.

Markt-Preise.

Neu-Hamburg, 21. September.

Weizen	Doll. 1.37.
Weizenmehl	„ 4.00.
Roggen	„ — 75.
Gerste	„ — 75.
Hafer	„ — 36.
Kartoffeln	„ — 25.
Schweinefleisch per 100 Pfd.	„ 5.50 a 5.50
Rindfleisch per Pfd.	„ — 6.
Butter per Pfd.	„ — 12.
Eier per Dtz.	„ — 12
Heu, per Tonne	„ 8 a 9.

Galt, Preston und Doon Mills, 21. September.

Mehl, 100 Pfd.	Doll. 4	25 Cts.
Weizen	„ 1	43 „
Hafer	„ 0	50 „
Gerste	„ 0	75 „
Roggen	„ 0	87 „
Kartoffeln	„ 0	36 „
Erbsen	„ 0	75 „
Butter, das Pfd.	„ 0	15 „
Eier, das Dtz.	„ 0	10 „

Bekanntmachungen.

Ein Pferd Zugelaufen!!

Es hält sich schon eine Zeitlang ein fremdes Pferd von brauner Farbe und schöner Statur auf dem Platze des Unterzeichneten auf. — Da das Pferd durchaus in keinem Felde zu halten ist, so wird hiemit dringend um schleunige Abholung desselben gegen Zurückstattung der Kosten gebeten,

John Jackson.
eine Meile westlich von N.-H.

Wilmot, 18. Sept. 1855. 38

A strange horse!!

A bay horse of noble size stops on Lot Nr. 26 North side of Bleams road Wilmot. The owner of it is requested to come and prove the property, pay the charges and take it away.

John Jackson.

Wilmot, 18. Sept. 1855.

Ein Schwein zugelaufen!

Wer dasselbe rechtmäßiger Weise anzusprechen vermag, kann es gegen Bezahlung der Einrückungs-Gebühren abholen bei

Wilh. Lingelbach.

Nord-Osthope, 14. Sept. 1855. 37

Beachtenswerth!

Binnen Kurzem werde ich Hamburg mit einem vorzüglichen Assortment von

deutschen Accordeons & Tuchen

feinster Qualität besuchen, weßhalb ich die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums auf diese vorläufige Anzeige zu lenken wünsche.

C. Röcker.

Berlin, 12. Sept. 1855. 37

Woolwich-Township.

Bekanntmachung.

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Munizipalrath des Township Woolwich seine nächste Sitzung in **Edward Bristow's Wirthshaus zu Elmira Montag, den 24. September,** halten wird.

Auf Verordnung des Rathes:
B. B. Bemis, jr.
T. Clerk.

Bücher-Anzeige.

Im Verlage von Ig. Kohler in Philadelphia sind nachfolgende Werke erschienen, die sich bereits eines allgemeinen Beifalls und guten Absatzes zu erfreuen gehabt haben:

Volks-Bilder-Bibel, die große allgemeine, oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach Dr. M. Luther's Uebersetzung. Prachtausgabe mit 100 schönen in den Text eingedruckten Abbildungen und durchaus gebundener Randeinfassung. In 16 Lieferungen. gr. 4. Auf schönem Druck-Velinpapier. à Lieferung 25 Cts.
Gebunden, in Heften $7
Leder mit Schließen in Lederband geb. $5.50

Mehr oder weniger schöne Einbände mit Goldschnitt, in Morocco u. s. w. halte ich zu den billigsten Preisen vorräthig.

Diese Bibel, welche den Import europäischer Bilder-Bibeln entbehrlich macht, wurde eben vollendet. Dieselbe zeichnet sich noch insbesondere durch seltene Vollständigkeit aus, indem sie die Apokryphen ganz, dann das 3te und 4te Buch Esra, das 3te Buch der Makkabäer und die Zerstörung Jerusalems von Jos. Flavius enthält, welche großentheils in andern Bibel-Ausgaben fehlen.

Arndt's Joh., Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst beigefügtem Leben des seel. Autors und dessen Paradiesgärtlein. fl. 4. Solider Lederband mit Marmorschnitt und Doppelschließen. Grob. Druck $3.50

Schmolcken's B., Himmlisches Vergnügen in Gott, ein vollständiges Gebetbuch. gr 8. Großer Druck. Lederband mit Marmorschnitt und Doppelschließen. $2

Stark's J. F., tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. Gr. Oc. Lederband mit Doppelschließen. $1.10 Ohne Schließen $1.

Goßner's Joh., Schatzkästchen, enthaltend biblische Betrachtungen mit erbaul. Liedern. fl. 8. Lederband mit Doppelschließen. $1.10 Ohne Schließ.n. $1.

Sänger, der, am Grabe. Eine Auswahl Lieder bei Leichenbegängnissen. 18mo. Mouss. Bd. m. Goldtitel. 40 cts.

Hübner's Biblische Historien von dem Alt. und N. Testament f. d. Jugend. Mit 51 Bildern und 1 Kärtchen von Palästina. Lederband mit Doppl. Schl. $1.10 Ohne Schl. $1

Witschel's J., Morgen- und Abendopfer, nebst andern Gesängen und 1 Titelkpfr. 18mo. Mouss. Bd. 50 cts.

Alle diese Bücher sind in verschiedenen feinen Einbänden zu den beigesetzten Preisen zu erhalten:

In der Druckerei von W. H. Boullee in Neu-Hamburg. 37

Neue Weberei.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, den Bewohnern dieser Umgegend die Anzeige zu machen, daß er sich jetzt vollständig eingerichtet hat und alle Arten Arbeit, die in das Fach der Weberei einschlägt, zu den allgemeinen Preisen schnell und pünktlich zu fertigen im Stande ist.

Anfragen wollen gemacht werden bei John Stickley im Mühlweg nächst Hamburg. (N.36.3m.)

36 Johannes Brandau.

Oeffentlicher Verkauf!

Den 29. d. M. sollen auf dem Platze des Unterzeichneten (Hammachers Sägemühle) nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert werden:

1 Paar schwarze Pferde, 3 und 4 Jahr alt, 1 Set vollständiges Pferdegeschirr, 1 Hintergeschirr, 1 frisch melkende Kuh, sieben Jahr alt, eine Quantität gut Heu bei der Tonne, 2 zweispännige Pferdeschlitten, 1 Sattel, 2 Eggen, 1 Pflug, 1 Stubenschrank, 1 Sink, 2 Bettstellen, 1 Wollrad und Haspel, 3 Stühle, 1 Nähtisch, eine Anzahl Hühner, pr. Dutzend, Hafer, pr. Buschel und noch viele andere Gegenstände.

Kaufsbedingungen: $2 und darunter baar, darüber 15 Monate Credit gegen gute verbürgte Versprechungs-Noten.

Der Verkauf nimmt seinen Anfang präcis 10 Uhr Vormittags unter der Leitung von John S. Herrington, lizensirter Auctionär.

Daniel Hammacher.

Wilmot, 8. September 1855. 36

Groff & Bell,

(Nachfolger von Doctor Scott,)

Chemiker u. Druggisten,

Verkäufer im Groß und Kleinen von

Droguen, Patent-Medizinen,

Färbestoffen, Oelfarben, Oelen, Varnischen, Terpentin, Bürsten, Kämmen, Modewaaren &c.

Berlin und Ayr, C. W.

Patent-Medizinen werden zu den Wholesale Preisen der Verfertiger geliefert.

Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Verordnungen der Aerzte verwendet werden.

Berlin u. Ayr, 6. September, 1855. 36

An
das deutsch-protestantische Publikum
von Waterloo County.

Da der Unterzeichnete, evangelisch lutherischer Prediger in Petersburg und Mannheim, sich in ersterem Orte jetzt häuslich niedergelassen hat, und als britischer Bürger zugleich die License of marriage d. i. die Erlaubniß, Ehen gesetzmäßig schließen zu dürfen, besitzt; so macht er solches mit dem Ersuchen bekannt, ihn bei vorkommenden Fällen der Art gütigst in Anspruch nehmen zu wollen.

Petersburg, Wilmot Township, den 3. September 1855.

Friedrich Ph. Fenzel, luther. Prediger.

35m

Haus zu renten gesucht!

Eine stille und geordnete Familie sucht ein Haus zu renten mit einem Garten oder Stückchen Land. Unter Umständen sieht man auch Anträgen ohne Land entgegen. Näheres bei der Redaktion.

Stier Verlaufen!

Ein 3 Jahre alter Stier hat sich verlaufen und fehlt dem Eigenthümer schon einige Zeit. — Das Thier ist meistens rothfarbig, hat einen weissen Kopf und weissen Rücken, so wie auch weiß am untern Theil des Bauchs; sein rechtes Auge ist scheel, und hat es nur noch ein Theil des Schwanzes; auch hatte es eine Bell anhangen.

Wer nun irgend etwas weiß und zu Beibringung des Stieres behülflich sein kann oder ihn mir zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Leonhard Kellermann,
Lotte Nr. 14. 15. Concession.

Township Hay, 19. August 1855.

Zugelaufenes Pferd!

Ein braunes, etwa 10 Jahre altes Pferd hält sich schon 6 Wochen auf dem Platze des Unterzeichneten auf.

Da dem Pferde keine Fense hoch und stark genug ist, um sie überspringen oder zusammenbrechen zu können, so ist der Unterzeichnete genöthigt, um sich und seine Nachbarn vor Schaden zu bewahren, das Pferd meistentheils im Stalle zu halten.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird hiemit ersucht, alsbald seine Ansprüche geltend zu machen und gegen Ersatz der verursachten Kosten das Pferd in Empfang zu nehmen.

Wilmot, 29. Aug. 1855. Jakob Gingerich. No. 33.

Grammatik-Schule
in Neu-Hamburg.

Damit auch auswärts wohnenden Kindern beiderlei Geschlechts, Gelegenheit geboten werde, dieses Institut zu besuchen, so sind die Stunden folgendermaßen bestimmt worden:
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Es werden auch daselbst schriftliche Arbeiten aller Art und namentlich Uebersetzungen, Briefe &c. in der englischen, deutschen, französischen, italienischen und holländischen Sprache, schnell und pünktlich ausgefertigt.

Die Abendschule für erwachsene Deutsche, um Englisch zu lernen, beginnt Samstag 1. September, wöchentlich je dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abends 8—10 Uhr.

Louis Riedt.

August Stahlberg,
Uhrmacher,
in Neu-Hamburg,

Empfiehlt sich einem geehrten Publikum in allen Zweigen des Uhrmachergeschäfts, und können daher Reparaturen aller Art an Uhren sowohl als Juwelen aufs Billigste von ihm besorgt werden. Ein großer Vorrath von schönen neuen Uhren, als: goldene und silberne Cylinder-, Anker- und sonst verschiedene Taschen-Uhren, so wie auch Tafel-Uhren setzt ihn in den Stand zu äußerst niedrigen Preisen zu verkaufen und für die Aechtheit zu garantiren. — Ueberdieß ladet er Liebhaber von Juwelier-Waaren, bestehend in Gold-Pencils, goldenen Fingerringen, Ohrringen u. s. w. freundlichst ein, bei ihm vorzusprechen, indem er sich bestreben wird, seine Käufer mit preiswürdiger Waare stets zu bester Zufriedenheit zu bedienen.

August Stahlberg.

Neu Hamburg, 23. August, 1855.

Buchbinderei.

RICHARD ENGELHARDT,

von Boston hier angekommen, macht hiemit die höfliche Anzeige, daß er sich entschlossen hat, auf hiesigem Platze das „Buchbinderei-Geschäft" zu betreiben.

Es mag dem Publikum daher an einem schönen Einband eines neuen Buches oder an der Wiederherstellung eines werthvollen alten fehlen, so wage man unbedingt den Versuch bei mir. Ich bin überzeugt, daß mich meine äußerst solide Arbeit bei billigem Preis zur Genüge rechtfertigen und mir das schätzbare Zutrauen nicht vorenthalten werden wird.

Im Uebrigen verfertige ich auch alle weiteren in mein Fach einschlagenden Artikel auf's Eleganteste, und kann ich somit nicht unterlassen, auf diesem Wege um geneigten Zuspruch zu bitten und mich allerseits angelegentlichst zu empfehlen.

Neu-Hamburg, im July 1855.

Richard Engelhardt.

Adresse: W. Hr. Boullee's Buchdruckerei.

Töpferei in Neu-Hamburg.

Der Unterzeichnete erlaubt sich dem deutschen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er beständig alle Sorten

Töpferwaaren
von der besten Qualität

auf Hand hat, und daß es fortwährend sein Bestreben sein wird, alle seine Kunden zur besten Zufriedenheit zu bedienen, weßhalb er zu recht zahlreichem Zuspruche einladet.

Landesprodukte werden für Waaren in Tausch angenommen.

John Wallace.

Neu-Hamburg, 26. Juni 1855. 24

Neuer Store
an
Gleghorn's Corner.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum sein vollständig eingerichtetes Waaren-Lager, bestehend in

Manufaktur- und Schnittwaaren,
Groceries,
Eisenwaaren, Töpferwaaren, Schreinerwerkzeug, Blechgeschirr u. s. w.,

Es wird stets seine Aufgabe sein, seine Kunden auf die liberalste Weise zu bedienen, weßhalb er zu recht zahlreichem Zuspruche einladet.

William W. Gleghorn.

Juni 28. 1855. 24

Victoria Haus
in
Neu-Hamburg.

So eben direct von New-York erhalten: Einen beträchtlichen Stock von Wolle- und Seide-Hüten für Männer und Knaben. Die Preise sind sehr billig. Alle Diejenigen, welche etwas Fashionables von Hüten zu kaufen wünschen, werden sich wohl nicht täuschen, wenn sie unser neues Lager in Augenschein nehmen, und wir sind überzeugt, daß sich Viele einen Hut nach der neuesten Mode wählen werden aus unserem Lager, das sich durch außerordentliche Billigkeit und Eleganz auszeichnet.

Importirt: Eine große Quantität von verschiedenen Sorten deutscher Kau-, Rauch- und Schnupf-Tabake.

Sodann besitzen wir noch eine große Verschiedenheit der neuesten Haus-Möbeln, Tische von Wildkirschenholz, Bettstellen, Stühle und Fensterrahmen von allen Sorten.

Zu geneigtem, zahlreichem Zuspruch empfehlen sich:

Th. Seyler u. Sohn.

Neu-Hamburg, 2. August 1855. 29

Baar Geld
für Waizen!!

Der höchste Markt-Preis für gute Qualität Waizen wird von Heute an bezahlt, und da wir gesonnen sind, den kommenden Winter über unausgesetzt zu kaufen, so werden es die Bauern in dieser Umgegend zu ihrem Vortheil finden, solchen bei uns abzuliefern.

Jakob Wagner & Co.

Neu-Hamburg, 23. August 1855.

AYER'S PILLS.

Pillen, welche wirkliche Pillen sind!

Professor Hayes, Staaten-Chemist von Massachusetts sagt, dieses sind die besten von allen bis jetzt in Umlauf gesetzten.

Unter den Krankheiten, welche diese Pillen vertilgen und mit einer erstaunlichen Schnelligkeit heilen, wollen wir welche namentlich anführen:

Verstopfung, Leberkrankheiten, Wassersucht, Herzbrennen, Rheumatismus, Gliederweh, Kopfschmerz, welcher von einem verunreinigten Magen herrührt, Seekrankheit, Unverdaulichkeit, Unthätigkeit im Eingeweide, welches Schmerzen verursacht, Blähsucht, Appetitlosigkeit, geschwürige Hautkrankheiten, welche ein abführendes Mittel fordern. Skropheln oder King's Evil. Diese reinigen das Blut und reizen das System, curiren mancherlei Beschwerden, welche man nicht zu erreichen glaubte, wie z. B. Taubheit, partielle Blindheit, Gesichtsschmerz und nervöse Reizbarkeit. Geisteszerrüttungen, welche von der Leber, Nieren, Podagra und sonstigen leidenden Beschwerden herrühren, welche sich im unteren Theile des Körpers festgesetzt haben oder Verstopfungen durch seine eigene Verrichtung herbeiziehen.

Dieses ist die beste Reinigungs-Medicin, welche je entdeckt wurde, und ihr habt nur nöthig sie in Gebrauch zu nehmen um es zu erfahren.

Zubereitet bei Dr. J. C. Ayer, Lowell Ms., und werden verkauft von jedem respektablen Droggisten in Neu-England.

Verkauf von Seyler & Sohn
in Neu-Hamburg.

Wunderbare Entdeckung!

Professor Mott's

Fieber vertreibender (Febrifuge) Wein.

(In Flaschen.)

Bekannt als nie fehlendes Mittel.

Dieses ist die ausgezeichnetste Medicin, die jemals entdeckt worden zur Heilung von allen Arten Fiebern, als: Wechselfieber, kaltes Fieber, Dumb Ague, und sonstigen gallenartigen Krankheiten. Diese vortreffliche Medicin wird von dem Publikum seit mehreren Jahren gebraucht, und es kann kein besseres Zeugniß für deren wunderthätige Heilkraft gegeben werden, als der unbeschreibliche Verkauf und die immerwährende Vergrößerung ihres Rufes, den sich dieselbe durch ihre wunderbarsten Curen, von denen man je gehört, erworben hat. Da dieser Fieber vertreibende Wein rein aus Vegetabilien zusammengesetzt und frei von allen fremden schädlichen oder mineralischen Mischungen ist, so kann er mit der größten Sicherheit unter beinahe allen Umständen genommen werden. Er stärkt den Magen, kräftigt den ganzen Körper und beugt gänzlich aller Mattigkeit und Niedergeschlagenheit des Systems vor, welche Uebel bei allen biliösen Krankheiten eintreten. Dieser Wein curirt nicht allein das Fieber, sondern entfernt auch alle übrigen Krankheiten der Leber und andern Organen, die durch das Fieber entstanden sind. Die Tausende, welche von diesem Weine gebrauchten, haben kein besseres Zeugniß seiner Vortrefflichkeit nöthig, als ihre glückliche Heilung durch dessen Anwendung. Es ist dies in der That eine wundervolle Medicin, die auf den Körper wie ein Zaubermittel wirkt. Die erste oder zweite Dosis dieses Weins bricht das Fieber, und wenn damit nach den Anweisungen fortgefahren wird, so entfernt es die Krankheit gänzlich aus dem Körper und versetzt denselben in einen vollkommen gesunden Zustand. Solche Personen, die mit irgend einer Art Fieber oder biliösen Krankheit behaftet sind, werden wohl thun, diese werthvolle Medicin anzuwenden, wodurch sie sich hinreichend überzeugen können, daß dieselbe alle andern dem Publikum bis jetzt dargebotenen Mittel übertrifft. Zeugnisse von der höchsten Respektabilität könnten gegeben werden, um das zu bestätigen, was über deren Vortrefflichkeit gesagt ist, aber sie soll sich selbst empfehlen und mit ihren Verdiensten stehen oder fallen.

Warnung an das Publikum.

Ueberzeugt Euch, daß der Name des Eigenthümers, John Winer, mit seiner eigenhändigen Unterschrift auf der Verschreibungsnote steht, welche am untern Ende jedes gravirten Zettels auf jeder Flasche angebracht ist.

Zum Verkaufe bei M. Ward, Close u. Co., und bei Boyd und Paul, Droggisten im Großen, New-York, Winer, Moore u. Co., Hamilton, C. W., und allen respektablen Droggisten und Kaufleuten in den ganzen Vereinigten Staaten und den Canada's.

Agenten

William Hunter	Hamburg
Jac. Wagner u. Co.	do
Seyler u. Sohn	do
T. G. S. Nevills	do
William Allen	do
William W. Gleghorn	
Isaac Erb, Shakespeare	
Jost Wuster u. Wiedmann, St. Jacobs	
Eby und Seibert, Bridgeport	
Jacob Hoffmann, Berlin.	

In der Druckerei dieses Blattes zu haben:

Versuch einer Analogie zwischen der Cultur des Bodens und des menschlichen Geistes.

Verfaßt von A. Maffatoll.

Preis 1 Schilling.

Dr. Garden's Wurm-Thee,
oder
Cherokee Indian Worm Killer.

Diese wundervolle Medicin wurde schon vor langer Zeit von den Cherokee Indianern entdeckt und von ihnen als das einzige Mittel zu Vertreibung der Würmer bei Kindern gebraucht. Das Geheimniß dieser werthvollen Zubereitung ist später durch einen der Chiefs dieses Indianerstammes dem Dr. Garden mitgetheilt worden, der als Gouvernements Arzt bei den Indianern angestellt war, und ist auf diese Art nach vieler Mühe und großem Kostenaufwand das Eigenthum des gegenwärtigen Besitzers geworden, als eine Wohlthat für Alle, welche zur jetzigen Zeit bis in die entfernteste Zukunft mit Würmern geplagt sind. Diese ausgezeichnete Medicin wird aus den ausgezeichnetsten Indianerkräutern verfertigt, und aus nichts anderem als Indianerkräutern, wodurch selbst der schwächlichsten Körperbeschaffenheit nicht der geringste Schaden zugefügt wird und durch deren Anwendung in allen Fällen schon nach einigen Stunden alle Würmer aus dem menschlichen Körper vertrieben werden; zu gleicher Zeit ist dieses Mittel sehr angenehm einzunehmen und dessen Wirkung nicht im geringsten von schmerzlicher Empfindung begleitet. Kein Kind, selbst das empfindlichste, wird sich weigern, es einzunehmen. Es ist eine wohlbekannte, aber traurige Thatsache, daß sehr viele Kinder an den Würmern sterben. Die Würmer sind die Ursachen vieler Krankheiten, und daher außerordentlich gefährlich, weil man am wenigsten daran denkt. Wenn Eltern diesem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit schenken und die Symptome sorgfältiger beobachten würden, die das Vorhandensein von Würmern im Magen und in den Gedärmen anzeigen und dieses Mittel zur gehörigen Zeit anwendeten, so würden ohne Zweifel tausende von Kindern während des Jahres einem frühen Tode entrissen werden.

Was Dr. Garden's Wurm-Thee betrifft, so hat derselbe bereits einen Ruhm erlangt, der alle anderen bis jetzt bekannten Medicinen dieser Art bei weitem überragt, und dessen Popularität noch mit jedem Tage zunimmt. Wo immer derselbe bekannt ist und gebraucht wird, wird er als das allerbeste Mittel anerkannt. Er besitzt Eigenschaften, die bei keinem andern Artikel gefunden werden, denn er wirkt sicherer und wirksamer und ist zugleich gänzlich frei von irgend welchen schädlichen Ingredienzen für den Körper. Es könnte in Wahrheit noch viel über die wundervollen Eigenschaften dieser Zubereitung gesagt und eine Menge Zeugnisse hier angeführt werden, welche die Wahrheit obiger Angaben bestätigen, aber der Eigenthümer zieht es vor, das Mittel sich sein eigenes Verdienst erwerben zu lassen, damit Jedermann, der es gebraucht, sich selbst von dessen Vorzüglichkeit überzeugen und erkennen möge, daß hier noch nicht die Hälfte über dessen wundervolle Eigenschaften gesagt worden ist.

Warnung an das Publikum.

Um das Publikum gegen alle Nachahmungen und anderen werthlosen sogenannten Wurm-Thee sicher zu stellen, haben wir am Kopfe dieser Anzeige eine genaue Vorstellung des schönen gravirten Umschlags gesetzt, worin ein jedes Packet von dem ächten Dr. Garden's Wurm-Thee eingepackt ist; und es wird für alle diejenigen, welche von dem ächten Artikel zu kaufen wünschen, sehr gut sein, wenn sie das Bild aus dieser Zeitung herausschneiden und zu Droggisten oder Kaufleuten bringen, von denen sie das ächte Mittel kaufen wollen. Sollte Euch aber irgend ein anderes Mittel angeboten werden, so bedenket, daß solch ein falscher und giftiger Stoff Eurem Kinde großen Schaden verursachen könnte und die Würmer doch nicht vertreibt.

Vergeßt nicht, nur nach Dr. Garden's Wurm-Thee zu fragen, und nehmt durchaus kein anderes Mittel an. Preis 25 Cents das Packet.

Zum Verkauf im Großen und Kleinen, bei

Winer, Moore u. Co.

Und bei allen respektablen Droggisten und Kaufleuten in ganz Canada.

Juni 28, 1855. 21

Deed's of Bargain and Sale.

Kaufbriefe von verschiedener Art sind stets vorräthig in der Druckerei dieses Blattes zu haben.

Neues! Neues! Neues!
Frühlings-Güter!

Der Unterzeichnete öffnet soeben seine

Frischen Ankünfte von Frühlings- und Sommer-Gütern,
bestehend aus Allem, was Neu, Fashionable und Nützlich ist.

Der gedrückte Handelszustand in der alten Welt und die vortheilhaften Bedingungen, unter welchen er seine Einkäufe machte setzen ihn in den Stand, **wohlfeiler als je zu verkaufen!**

Wohlfeiler als die Kostenpreise-Shops!!

Der Unterzeichnete stattet seinen Freunden und dem Publikum im Allgemeinen seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene liberale Unterstützung ab. Die niedrigen Preise, zu denen er fortwährend verkaufte, machten es ihm möglich, beinahe alle seine Herbst- und Winterwaaren abzusetzen und genug Raum zu gewinnen für

Frische Importationen
von

Ellenwaaren, Eisenwaaren,

Groceries, Farbenstoffe, u. s. w., u. s. w.,

welche Güter er alle zu Preisen verkaufen wird, um jede Mitbewerbung herauszufordern.

Kattune, (Fast colour yard wide prints,) werth 1 Schill. 3 Cts., für 11 Cts.
do do do do do do werth 1 Schill. 4 Cts., für 1 Schill.

Beim Einkauf der Groceries und Farbenstoffe ist die größte Sorgfalt zur Auswahl der Qualität angewendet werden, und kann daher jeder dieser Artikel als gut und wohlfeil empfohlen werden.

Probirts einmal!

Schließlich empfiehlt er seine

Glas- und Geschirr-Waaren,

die, was Auswahl, Mannigfaltigkeit und Wohlfeilheit anlangt, nirgends vorzüglicher zu haben sind.

Zum Vortheile der Käufer bezieht er seine Waaren aus erster Hand und ist deswegen im Stande, so wohlfeil zu verkaufen, wenn nicht noch wohlfeiler als in Galt und Hamilton.

Auch hält er stets einen Vorrath von

Bettstellen, Sesseln, u. s. w.

zu den gewöhnlichen Fabrikpreisen.

Bei Baarzahlungen wird ein billiger Abzug bewilligt; Kredit wird unter Umständen gewährt.

Neu-Hamburg, 12. April 1855. W. Hunter.

Alle Arten von Landbau-Produkten werden in Tausch angenommen.

Beachtungswerthe Anzeige!

Indem der Unterzeichnete die Gelegenheit wahrnimmt, seinen Freunden und Kunden für das seit fünfzehn Jahren geschenkte Vertrauen seinen verbindlichsten Dank abzustatten, welches er durch pünktliche Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse des Publikums zu rechtfertigen hofft, erlaubt er sich, seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen davon zu benachrichtigen, daß er gegenwärtig in seinem Store in Neu-Hamburg, wie auch an der holländischen Mühle eine vorzügliche Auswahl von Waaren vorräthig hat, bestehend in

Manufaktur- und Schnittwaaren,
Spezereien, Eisenwaaren, Porzellan und Glaswaaren,
nebst allen andern Gegenständen,

welche gewöhnlich in Kaufläden auf dem Lande gehalten werden; und bei Examination derselben wird man finden, daß sie ebenso niedrig im Preise und ebenso gut in Qualität sind, als in irgend einem andern Etablissement in der Nachbarschaft.

Der Unterzeichnete erlaubt sich ferner, seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen davon zu benachrichtigen, daß seine

Mahl- und Wollmühlen

sich in einem vorzüglichen Zustande und in voller Thätigkeit befinden.

Alle Aufträge werden in der besten Art und mit aller nur möglichen Pünktlichkeit ausgeführt.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, sich in keinem Zweige der von ihm betriebenen Geschäfte von einem andern Etablissement innerhalb des Bezirks seiner Kunden übertreffen zu lassen.

Personen, welche wünschen Weizen für ihren eigenen Gebrauch in der Mühle zu lagern, können solches thun, ohne dafür zu zahlen haben.

N. B. Der Unterzeichnete ersucht zugleich alle diejenigen, welche ihm schuldig und deren Rechnungen oder Noten schon längst fällig sind, auf schleunige Berichtigung zu denken. Wenn solche Schulden nicht bezahlt werden, so muß der Unterzeichnete annehmen, daß der Wille dazu fehlt und nicht die Mittel, indem der hohe Preis der Produkte und der Arbeit einen Jeden in den Stand setzt, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Neu-Hamburg, 1. Februar 1855. T. G. S. Nevills.

Dinge, die ein Bauer nicht thun sollte.

Ein Bauer sollte es niemals unternehmen, mehr Land zu bauen, als er recht und gut bauen kann; halbgebautes Land wird stets ärmer; gut gebautes bessert sich stets.

Ein Bauer sollte nie mehr Rindvieh, Pferde, Schafe oder Schweine haben, als er in gutem Stande halten kann; ein Thier das am ersten December in gutem Stande ist, ist schon halb durchgewintert.

Ein Bauer sollte niemals von seinem Nachbar abhängig sein für solche Dinge, die er bei Sorgfalt und guter Wirthschaft auf seinem eigenen Lande bauen kann; er sollte niemals um Obst anhalten, während er selbst Bäume pflanzen kann, oder kaufen kann; das Sprüchwort sagt: Der Leihende ist ein Diener des Leihers.

Ein Bauer sollte niemals sich so sehr in politische Dinge vertiefen, daß er vergesse, rechtzeitig seinen Weizen zu säen, seine Kartoffeln auszumachen, und übrigen Feldarbeiten zu verrichten; er sollte aber auch auf Politik nicht so ganz unachtsam sein, daß er mit den großen und wichtigen Fragen der allgemeinen und Staatspolitik, welche immer mehr oder weniger ein freies Volk bewegen, unbekannt bliebe.

Ein Bauer sollte die Thüren einer Bank wie ein Pest- oder Cholera-Haus meiden; Banken sind für Leute die mit Spekulationen sich abgeben, und sie treiben ein Geschäft, mit dem ein Bauer nichts gemein haben sollte.

Ein Bauer sollte sich niemals seines Standes schämen; wir wissen wohl, daß kein Mensch ganz unabhängig sein kann; doch sollte der Bauer bedenken, daß wenn es einen Menschen gibt, der auf diese beneidenswerthe Lage Anspruch zu machen berechtigt wäre, er der rechte Mann ist.

Kein Bauer sollte den Tadel vernachläßigter Erziehung auf sich oder seiner Familie haften lassen; wenn wir glauben, daß Bildung Macht ist, so sollte frühzeitig und tief der Grund dazu in der Schule gelegt werden.

Ein Bauer sollte niemals einen annehmbaren Preis für irgend etwas, was er verkaufen will, abweisen; schon mancher der für seinen Weizen $1,25 bekommen konnte, hob ihn 6 Monate länger auf, und war dann froh $1,00 zu erhalten.

Ein Bauer sollte niemals sein Holzhaus während des Sommers leer werden lassen; wenn er dies thut, wird er, nebst kalten Fingern, auch noch Gelegenheit haben, zu lernen, daß der Mann, der grünes Holz brennt, noch nicht über das ABC häuslicher Sparsamkeit gekommen ist.

Ein Bauer sollte niemals zugeben, daß seine Fenster mit rothen Hemden, alten Kleiderfetzen und alten Hüten verziert seien; wenn er es thut, wird er sicherlich den Ruf eines Mannes sich erwerben, der gerne bei der Brandweinflasche sitzt, und Weib und Kinder zu Hause frieren und darben läßt.

Es gibt drei Dinge, in denen ein tüchtiger Bauer niemals knauserig ist, nämlich Dünger, Bebauung und Samen, und drei andere Dinge, mit denen er niemals zu freigebig sein sollte, nämlich Versprechungen, Zeit und Credit.

Trauriges Ende einer Hochzeitsfeier.

Durch eine eben so schreckliche als traurige Begebenheit ist in den medizinischen Blättern Frankreichs die Frage angeregt worden, ob die Wasserscheu (Tollwuth) in Folge eines Bisses von einem tollen Hunde, noch in späten Jahren ausbrechen könne oder ob das schauderhafte Ereigniß Folge einer krankhaften Gemüthsanlage gewesen. Beide Ansichten haben ihre sehr gelehrten Vertheidiger, wahrscheinlich jedoch ist es, daß das Ganze ein Ausbruch des so lange todt gelegenen Giftes im Blute des jungen Mannes selbst gewesen. Der Vorfall ist folgender:

Ein junger Bauer von 25 Jahren, im Departement des Rheins ansäßig, hatte sich in die Tochter seines Nachbars verliebt und beide Leutchen sahen sich gern; dennoch, obschon der junge Mann in vielen Rücksichten eine ganz angenehme Partie gewesen wäre, wollten die Eltern des Mädchens in die Heirath nicht willigen, da sie in dem Benehmen des Burschen etwas bemerkt hatten, das ihnen nicht gefiel. Die Aussicht, das Mädchen nicht erhalten zu können, steigerte jedoch die Leidenschaft des jungen Mannes in einem solchen Grade, daß die Mutter desselben in Angst gerieth und Selbstmord befürchtete. Nunmehr wurden Unterhandlungen mit den Eltern des Mädchens angeknüpft und nach einiger Erläuterung die Heirath genehmigt. Hierauf änderte sich das Benehmen des jungen Mannes bedeutend und er erschien wieder so heiter als zuvor. Die Hochzeit wurde mit allen den in jener Gegend üblichen Feierlichkeiten begangen, und wie es Brauch ist, mit einer Tanzpartie, die bis zum frühen Morgen des andern Tages dauerte, beschlossen.

Nachdem die Gäste geschieden, das junge Ehepaar sich in die ihnen zur Wohnung bestimmten Räume begeben, welche in einem Seitenflügel des Hauptgebäudes befindlich, hörten die Eltern von dorther plötzlich ein heftiges Schreien, dem sie jedoch nicht eher Aufmerksamkeit schenkten, als bis dasselbe zum Angstrufe sich verstärkt. Nunmehr eilen Vater, Mutter und die Diener der Braut auf das Geschrei zu, welches inzwischen zu einem schwachen Stöhnen herab gesunken. Die Thühre wurde erbrochen, und welch ein schauderhafter Anblick bot sich ihnen dar! die Brust der Braut war aufgerissen und furchtbar zerfleischt, so daß sie sich in Todeszuckungen befand, der Bräutigam aber in Tollheit befindlich, war mit Blut besudelt und hatte thatsächlich einen Theil der zerfleischten Brust verzehrt. Mit furchtbarer Anstrengung, denn nicht weniger als sechs Mann waren dazu erforderlich, wurde der Unglückliche von seinem Opfer entfernt, welches trotz der schleunigsten ärztlichen Hülfe sogleich verschied. Der Versuch, dem Tollwüthigen eine Zwangsjacke anzulegen, wurde von den Aerzten aufgegeben, aus Furcht, es könne der Tod des Kranken die Folge davon sein, so heftig war dessen Widerstand. Endlich erlag die Kraft des Mannes und er wurde zu Bette gebracht, woselbst er um 4 Uhr Nachmittags desselben Tages starb, ohne im Geringsten von dem Anfalle sich erholt zu haben.

Bei genauerer Nachforschung der Aerzte stellte sich heraus, daß der junge Mann vor ungefähr fünf Jahren von einem tollen Hunde gebissen worden war, wogegen er die üblichen Sicherheitsmaßregeln ergriffen, so daß er auch nie ein Zeichen von Krankheit seit jener Zeit gespürt hatte, weßhalb nunmehr die Frage aufgeworfen wird: kann der Biß eines tollen Hundes nach so langer Zeit noch wirken, oder war die Grundursache zu dem traurigen Ereigniß eine andere?

Seltene Fruchtbarkeit. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien hat eine Roggenpflanze in Aufbewahrung, die ihrer Größe und ihres Aehren-Reichthums wegen merkwürdig ist. Sie besteht aus 58 Halmen, durchschnittlich zu 70 Körnern, was eine Körnerzahl von 4060 Stück giebt. — Die Halme sind 5½ Fuß hoch aufgewachsen, und der Umfang des Wurzelstockes beträgt 9 Zoll.

Nach einer genauen Berechnung beläuft sich die Zahl der Schiffe, welche im Jahre 1854 untergingen oder beschädigt wurden, auf 5,382. Darin sind die auf den Flüssen verunglückten Dampfboote nicht eingerechnet, durch deren Hinzurechnung die Zahl wahrscheinlich 6000 betragen wird. Der Verlust von Menschenleben übersteigt 9000; der Verlust an Eigenthum beträgt gegen $4,000,000.

Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

In der Druckerei des „Neu-Hamburger Neutralen" sind folgende Bücher zu haben:

BIBLIA,

Das ist:

Die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, verdeutschet durch Dr. Martin Luther. Auszüge über die alten Summarien, Concordanzen, Zeit-, Lehr-, Historien- und Namen-Register, mit nützlichen, einem jeden Vers beigefügten Auslegungen, accuraten und vollkommenen Summarien am Rande, neuen und lehrreichen Vorreden über viele Bücher beider Testamente, Veranstellung der vornehmsten Materien eben auf einem jeden Blatt, Vermehrung der Parallelstellen, Einrückung der Chronologie, und Unterscheidung der Haupt- und Machtsprüche durch eine besondere Schrift, Gott zu Ehren, und allen heilsbegierigen Seelen zum Unterricht und Trost versehen und herausgegeben durch M. Friedrich Battier und M. Theodor Gernler, weiland Diener am Heil. Evangelio in der Kirche zu Basel. — Neue Auflage, mit noch mehreren Auslegungen, sammt einer verbesserten Zeitrechnung und unterschiedlichen dazu dienlichen neuen Figuren versehen, und vermehrt mit einer Beschreibung Jerusalems, nebst angehängtem Familienregister.

Obige Bibel ist eine neue Auflage der wohlbekannten großen Baseler Bibel in groß Folio Format, gut gedruckt und dauerhaft eingebunden. Auch enthält dieselbe viele höchst interessante Abbildungen und ist überhaupt sehr empfehlenswerth.

Ferner:

Nord-Amerikanischer Dollmetscher.
Kampis (kleine).
Erzählungen von Schule und Haus.
Kinderfreunden.
Hiller's Liederkästlein.
Luther's Schriften.
Gottes Volk.
Heiliger Krieg.
Goßner's Schatzkästlein.
Goßner's Handbuch.
Goßner's Handbuch (kleinere).
Luther's Wahres Christenthum.
Himmlisches Vergnügen.
Stark's Morgen- und Abendandachten.
Otho's Predigten.

Wolle! Wolle!

Bearbeitet durch Wasser und Dampf.

Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, seine Freunde und Kunden zu benachrichtigen, daß er große zusätzliche Verbesserungen und Erweiterungen in seiner Wollen-Fabrik gemacht hat, und daß er nun in den Stand gesetzt ist, alle Aufträge, mit denen er beehrt wird, im Kartätschen, Spinnen, Maschinen- und Hand-Weben, Färben und Appretiren von Tüchern auf das Prompteste und Schönste auszuführen.

Er erlaubt sich, ebenfalls anzuzeigen, daß die früheren Schwierigkeiten wegen Mangel an hinreichendem Wasser beseitigt werden, da er in kürzester Zeit eine Dampfmaschine in vollem Gange haben wird, um den Wassermangel zu ersetzen.

Tweeds, Satinets, Blanchets, Zettel und Einschlag werden in großer Verschiedenheit auf Bestellung verfertigt.

Kartätschen kostet 4 Cents per Pfund, wenn baar oder vor dem 1. September bezahlt, und 5 Cts., wenn die Bezahlung nach diesem Termine erfolgt.

Spinnen 16 Cts. pr. Pfd.
Walken und Pressen 10 Cts. pr. Yard.
Walken und Fertigmachen 16 Cts. pr. Yard.
Walken, Färben und Fertigmachen 31½ Cts. pr. Yd.

Da die Fabrik gut mit Hand- und Maschinen-Webstühlen versehen ist, so können alle Aufträge in einfacher und Fancy Arbeit von Bettdecken und Carpets schön und pünktlich gemacht werden, sowie auch im Färben mit allen Farben, um selbst den wunderlichsten Geschmack befriedigen zu können.

Wolle wird zu dem höchsten Marktpreise für Arbeit eingetauscht, ebenso werden Fabrikwaaren an Zahlungsstatt für Wolle gegeben.

T. G. S. Nevills.

Neu-Hamburg, 10. Mai 1855. 17

W. H. Boullee's

Deutsche Apotheke.

Ich erlaube mir, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich von nun an in meiner Apotheke wieder allen Anforderungen Genüge leisten werde. Da ich dieselbe bedeutend vergrößert und mit mehr Medicamenten als je zuvor versehen habe, so bin ich in den Stand gesetzt, alle Recepte, mögen solche in deutscher, englischer oder lateinischer Sprache abgefaßt sein, zuzubereiten, worauf ich stets die größte Sorfalt verwenden werde.

Da ich ferner seit den letzten fünf Monaten durch die Herausgabe des „Neu-Hamburger Neutralen" häufig verhindert wurde, allen Anforderungen in meiner medicinischen Praxis zu genügen, so werde ich es mir auch in dieser Hinsicht zur Pflicht machen, diejenigen Leidenden, welche mich mit ihrem Zutrauen beehren, nach besten Kräften zu bedienen.

Bruchbänder von allen Größen und von den bequemsten und vortheilhaftesten Sorten
sind stets bei mir zu haben.

Gleichfalls empfehle ich dem Publikum mein ausgezeichnetes Mittel gegen das kalte Fieber, das sich beinahe in allen Fällen als unfehlbar bewiesen.

Ferner mache ich Landwirthe und Andere aufmerksam auf das bekannt vortreffliche

Pferdepulver,

welches stets bei mir zu haben ist. Dieses Pulver ist schon seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten und Canada als ein Geheim-Mittel für einen hohen Preis verkauft worden, wogegen ich die Box nebst Gebrauchsanweisung für 6 Schillinge ablasse.

Meine Wohnung ist wie zuvor neben dem Evangelischen Versammlungshause.

Dr. W. H. Boullee.

Neu-Hamburg, 17. Mai 1855.

Heinrich Deichert,

Sattler,

Mürner und Nopper's Blechwaaren-Store gegenüber, in Neu-Hamburg,

Empfiehlt sich dem Publikum in allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten, und da er stets bemüht sein wird, alle Aufträge zur besten Zufriedenheit seiner Kunden auszuführen, so ladet er zu recht zahlreichem Zuspruche ein.

Sättel sind stets vorräthig bei ihm zu haben.

Yost, Winkler und Wideman,

in St. Jacobs,

erlauben sich hiermit, dem Publikum ihr

Sattler,
Schuh- und Stiefel-
Geschäft

zu empfehlen. In demselben findet man immer eine schöne Auswahl von

Pferdegeschirren, Halftern, Zäumen, Schuhen und Stiefeln

von jeder Art und Größe.

Da sie sich bemühen, immer gute Arbeiter anzustellen und das Geschäft unter ihrer eigenen Aufsicht leiten, so schmeicheln sie sich, versichern zu können, daß sie stets gute Arbeiten liefern können, die Jedermann befriedigen werden.

☞ Bestellungen werden auf's Beste und Prompteste ausgeführt.

Sie enthalten sich aller Lobreden auf sich selbst, indem sie überall hinlänglich bekannt sind; sie hoffen, daß auch ihnen ein Theil der öffentlichen Gunst zu Theil wird, wogegen sie sich bestreben werden, alle ihre Waaren so wohlfeil und gut zu verkaufen, als es in irgend einem Kaufladen geschehen kann.

☞ Alle Arten Landesprodukte werden zu Baargeldpreisen eingetauscht.

Zu einem freundlichen Besuch laden ergebenst ein

Yost, Winkler & Wideman.

St. Jacobs, April 1855.

N. B. Baar Geld für Hafer, Gerste, Roggen, Thimothy- und Kleesaamen. 21

Bahn frei

für das

Landwirths-Depot in Neu-Hamburg.

Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit achtungsvoll ihre Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß sie ihren Store durch einen großen aufs Sorgfältigste ausgewählten Vorrath von

Frühjahrs- und Sommer-Waaren

vermehrt haben, bestehend in

Ellenwaaren von allen Sorten nach der neuesten Mode,

Groceries, Eisenwaaren, Töpferwaaren,

Farben, Oelen, Färbestoffen, Patent-Medicinen,

sowie auch

Stühlen, Bettstellen, u. s. w.

kurz Alles was von Bauern und Handwerkern in diesem Landestheile gebraucht wird.

Sie verkaufen billiger als irgend Jemand, was auch Andere dagegen behaupten mögen.

Ebenfalls haben sie eine

Schneider- und Schuhmacher-Werkstätte

hinter ihrem Store errichtet, wodurch sie in den Stand gesetzt sind, auf die kürzeste Nachricht Personen sowohl mit gewöhnlichen als auch mit den modernsten Anzügen von Kopf bis zu Fuß zu versehen.

Die Unterzeichneten können nicht unterlassen, dem Publikum für die ihnen bisher zu Theil gewordene liberale Unterstützung zu danken, und versichern zugleich, daß sie alle Diejenigen, welche sie mit ihrer Kundschaft beehren, auch in Zukunft billig und reel bedienen werden.

☞ **Gebt Euer Geld nicht aus, ehe ihr unsere Waaren geprüft habt!** ☜

N.B. Der höchste Marktpreis wird für Landesprodukte bezahlt.

Neu-Hamburg, 24. Mai 1855. **Jakob Wagner & Co.**

S. Mürner und Nopper,

in Neu-Hamburg,

benachrichtigen hiermit ihre Freunde und Kunden, sowie das Publikum im Allgemeinen, daß sie in Stand gesetzt sind, allen Anforderungen desselben, welche in das Fach der Eisengießerei und des Blechschmiedens gehören, aufs vollständigste zu genügen.

Unsere Eisengießerei liefert verschiedene Arten von

Geschirr, Werkzeugen

und andern dahin einschlagenden Artikeln.

Besonders machen wir das Publikum auf unsere große und auserlesene Auswahl von

Koch- und Box-Oefen

aufmerksam, welche solid und geschmackvoll gearbeitet, allen Anforderungen entsprechen.

Ferner erwähnen wir unsere verschiedenen Sorten

Pflüge und Dreschmaschinen,

die in Bezug auf Construktion, Guß und hartes Eisen zu den besten und dauerhaftesten Erzeugnissen mit Recht gezählt werden dürfen.

☞ Da wir vollständig vorbereitet sind, Bestellungen auf Dreschmaschinen, welche wir zu jeder Zeit vorräthig haben, anzunehmen, bemerken wir zugleich, daß wir auch Reparaturen pünktlich und zur Zufriedenheit ausführen.

Ferner empfehlen wir unsern neuen

Blechschmied-Store,

welcher fortwährend alle in dieser Gegend gebräuchlichen Blechwaaren enthält. Da wir stets drei Arbeiter in demselben beschäftigen, sind wir im Stande, allen Anforderungen zu genügen, und nehmen Bestellungen auf Dachrinnen, Dachdecken u. s. w. an.

Bestellungen, mögen dieselben die Herstellung von Eisen- oder Blech-Waaren betreffen, werden aufs Prompteste und unter Zusicherung der billigsten Preise ausgeführt. Ebenso übernehmen wir alle Reparaturen, welche in unser Geschäft einschlagen, zu den annehmbarsten Bedingungen.

N. B. Zugleich ersuchen wir alle Diejenigen, die uns schulden, mit uns auf jeden Fall zu stellen, wenn sie ihren Verpflichtungen auch nicht sofort durch Baarzahlungen nachkommen.

Neu-Hamburg, 19. Januar 1855. **S. Mürner & Nopper.**

Victoria-Haus in Neu-Hamburg.

Th. Seyler & Sohn

lenken die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihre Waarenvorräthe, die alle ganz neu sind, und gewähren die niedrigsten Preise, welche jede Concurrenz unmöglich machen. Ihre Vorräthe bestehen zum Theil in

Schnitt- und Ellen-Waaren

jeder Art und Beschaffenheit,

Seiden- und Sammtstoffen, Coburgs, Orleans, französischen Merinos, deutschen und Gala Plaids, ganz feinen Tüchern, Satinets und Tweeds,

Bay State und Exhibition Flannells in allen Mustern,

Canadischen Decken, Teppichen und wollenen Zeugen, sowie auch Buffelhäuten;

einem Lager von buntem, gebleichtem und grauem Kattun, Zwillich, Dennims, Perries, Pickings, Hemdenleinwand, u. s. w., u. s. w.

Einem Lager von fertigen Kleidern,

desgleichen einem reichen Vorrath von

Spezerei-, Eisen- und Glas-Waaren

und Irdengeschirr, sowie auch Patent-Medicinen.

☞ Getränke aller Art fortwährend an Hand. ☜

Ferner Austern, Sardinen, Zwetschen und Aepfelschnitze.

Ein reiches Lager von Accordeons, Flutines, Mundharmoniken, Porte-Monnaies, deutschen Pfeifen, Meerschaumpfeifen, deutschem Rauchtabak, Wand- und Taschen-Uhren,

Stühlen, Schiebfenstern, Thüren, Bettladen, u. s. w.,

sowie ein großes Lager von Fischbeinpeitschen, Flinten und Pistolen.

N.B. Landesprodukte werden zu den höchsten Preisen in Tausch angenommen.

Personen, welche einkaufen wollen, werden wohl thun zu prüfen, bevor sie ihre Einkäufe anderswo machen, indem die Unterzeichneten überzeugt sind, daß sie hier völlig zufrieden gestellt werden sollen.

Neu-Hamburg, 19. Januar 1855. Th. Seyler u. Sohn.

Neuer Store in Neu-Hamburg.

Leben und leben lassen!

Der Unterzeichnete hat in dem großen Backsteinhaus, welches vormals von Jacob Stough bewohnt war, an der Ecke der Huron- und Waterloo-Straße, westlich von der Brücke,

Eine große Niederlage von

Schnitt-, Spezerei-, Eisen- und irdenen Waaren

eröffnet, welche er zu billigen Bedingungen und zu so niederen Preisen verkaufen wird, wie jedes andere Geschäft der Art in Canada West.

☞ Alle Arten Landerzeugnisse werden (in Austausch gegen Waaren) zum höchsten Marktpreis angenommen. ☜

Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit, dem Publikum im Allgemeinen seinen Dank für dessen liberale Unterstützung seines Geschäftes als Backsteinmacher abzustatten, und benachrichtigt alle, welche Backsteine zu kaufen wünschen, daß er beabsichtigt, wie früher Backsteine zu fertigen.

Durch eine strenge Aufmerksamkeit auf sein Geschäft und durch Festhalten an dem alten Spruch, daß Rechtschaffenheit die beste Politik ist, hofft der Unterzeichnete einen Antheil an der Unterstützung des Publikums zu verdienen.

Neu-Hamburg, 19. Februar 1855. **William H. Allen.**

Wagen-Fabrik.

Friedrich Mürner in Neu-Hamburg

hat stets eine gute Auswahl von

Carriages, Cutters

und anderem Geschirr auf Hand.

Mit Hülfe tüchtiger und geschickter Arbeiter, Schmiede und Wagner, ist er im Stande, jede Bestellung, mit welcher das Publikum ihn beehrt, auf's Raschste ausführen zu können.

☞ Reparaturen in Wagner- und Schmiedearbeit werden sorgfältig und zu billigen Preisen ausgeführt. ☜

N. B. Holz wird an Bezahlung angenommen.

Schutz-Pocken-Impfe.

Den Bewohnern von Neu-Hamburg und der Umgegend wird hiermit angezeigt, daß der Unterzeichnete von jetzt an mit ächter Kuh-Pocken-Impfe versehen ist, und daher allen diesfallsigen Nachfragen genügen kann.

Dr. W. H. Boullee.

Große Gelegenheit Geld zu sparen!

Neuer wohlfeiler Store

in Shakespeare soeben eröffnet.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er in der Village Shakespeare einen neuen Store eröffnet und denselben versehen hat mit einer ganz neuen und vollständigen Auswahl von

Ellenwaaren, Groceries,

Eisenwaaren, Messerschmiedwaaren, Steingut, Blechgeschirr, Töpferwaaren,

Apothekerwaaren und Patent-Medicinen,

Oel und Farben,

Stiefeln und Schuhen.

Gleichfalls hält er ein Assortement

Fertiger Kleider,

die in seinem eigenen Shop verfertigt werden, und da ein tüchtiger Schneider für ihn arbeitet, so ist er in den Stand gesetzt, seine Arbeit nach der neuesten Mode und in der kürzesten Zeit auf Bestellung zu liefern. Er wird sich bemühen, alle Diejenigen, welche ihn mit ihrem Zutrauen beehren, zur größten Zufriedenheit zu bedienen.

Frühere Erfahrung und andere Vortheile befähigen ihn, so wohlfeil als irgend ein Retail-Haus in Canada West zu verkaufen. Er geht für den schnellen Sixpence und läßt andere für den langsamen Schilling sorgen.

☞ Vergeßt nicht, in dem neuen wohlfeilen Store anzurufen, und die Auswahl der Güter und die Preise zu untersuchen, ehe ihr anderswo einkauft.

N. B. Produkte werden für Waaren in Tausch angenommen.

Isaac Eby.

Shakespeare, den 19. April 1855. 13

MRS. M. BAYLY,

MILLINER & DRESSMAKER,

Waterloo-Street, New Hamburg.

Mrs. M. Bayly,

Putz- und Kleidermacherin,

Waterloo Straße, Neu-Hamburg.

Friedrich Tappe,

Schuhmacher,

in Neu-Hamburg,

empfiehlt sich dem Publikum in allen Zweigen seiner Profession, und wird stets bemüht sein, schöne und dauerhafte Arbeit prompt und billig zu liefern. 10

Medicinische Anzeige.

Dr. Henry Oliver,

(früher in Hamilton,)

Eklektiker und deutscher Arzt,

Main-Straße, Galt.

Office über Hrn. Busby's Store.

Eingang zur Office zwischen Speer's und Busby's Store.

Office-Stunden:

Vormittags 9 bis 12½ Uhr und 1½ bis 5 Uhr Nachmittags.

Empfohlen durch Dr. Reys, deutscher Arzt in Hamilton, und Dr. Marsh, früher Professor der Geburtshülfe und Vorleser über Frauen- und Kinderkrankheiten im medicinischen Collegium zu Syracuse. 11

Jacob Hoffmann,

in Berlin,

empfiehlt seinen alten Kunden und dem Publikum im Allgemeinen sein auserlesenes Assortement von

Frühlings-

und

Sommer-Waaren,

welches er auf's Neue bedeutend vergrößert hat, so daß es eine weit größere Verschiedenheit der besten und feinsten Artikel enthält, als früher. Es wird daher gewiß Jedermann zum Vortheil gereichen, wenn er sich vorher von der Güte, Schönheit und Wohlfeilheit dieses ausgewählten Waaren-Lagers überzeugt, ehe er seine Einkäufe macht.

Das Lager besteht in allen Arten

Schnitt- und Manufaktur-Waaren.

Fertigen Kleidern,

seidenen und allen andern Sorten Bonnets, Huten u. s. w., u. s. w.

von allen Farben und Mustern nach den neuesten Moden.

Ferner empfiehlt er seine vorzüglichen

Groceries, Glas-, Farben-, Eisen- und Blech-Waaren.

Gleichfalls macht er auf seine

Stuhl- und Möbel-Fabrik

aufmerksam, welche stets die schönsten und dauerhaftesten Waaren aller Art liefert, als:

Stühle, Tische, Bettstellen, Bureaus, Desks, Sophas, Schränke u. s. w., u. s. w.

Indem der Unterzeichnete seinen Gönnern für das ihm bisher geschenkte Zutrauen dankt, empfiehlt er sich deren fernerem Wohlwollen unter Versicherung reeller und aufmerksamer Bedienung.

Jakob Hoffmann.

Berlin, 2. April 1855. 12

Seibert & Eby

in Bridgeport.

Nehmet die Anerbietung an!

Wir erlauben uns, dem Publikum unser neues und reichhaltiges Assortement von

Manufaktur- und Schnitt-Waaren,

Groceries,

Eisen- und Irden-Waaren,

sowie allen andern Sorten von

Stohr-Gütern

anzuempfehlen. Da es stets unsere eifrigste Sorge ist, unsere Waaren zu den vortheilhaftesten und billigsten Preisen einzukaufen, um dieselben wieder so billig als möglich verkaufen zu können, so wird es ein geehrtes Publikum zu seinem eigenen Vortheil finden, unsere Waaren in Augenschein zu nehmen, und nach Erkundigung und Ueberzeugung unserer niedrigen Preise hoffen wir unbezweifelt, daß Viele ihre Einkäufe bei uns machen werden.

Kommt und sehet!

☞ Alle Arten von Landes-Produkten werden in Tausch angenommen.

Seibert & Eby.

Bridgeport, 3. April 1855. 12

MAURICE M'CORNER

respectfully tenders his professional services to the Citizens of Haysville and vicinity.

Dr. Maurice McCorner in Haysville

empfiehlt sich dem hilfsbedürftigen Publikum in allen Zweigen der Heilkunst.

Winer, Moore & Co.,

Hamilton, gegenüber der Gore Bank,

verkaufen im Ganzen und Einzelnen Droguen, Medicinen, chemische Präparate, Parfümerien, Farben, Lampenöl, Fischthran, Terpentin, Lack, Glaswaaren, Kitt, Farbenstoffe, Spezereien, Harz, Pech, Theer, Malerbürsten, Gras- und Gartensämereien, u. s. w. Ein gewähltes Lager englischer und ausländischer Parfümerien ist stets vorräthig.